Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis monatlich frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.), durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. / Geschäftsstelle u. Expedition: Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprecher: 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 18660, Dresdner Verlagsgesellschaft / Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr. Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: Arbeiterstimme Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,50 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textseite 1,25 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Dienstag, den 14. Juni 1927 — Nummer 136

Der sächsische Regierungsrummel

Ergebnislose Flickarbeit! Arbeiter, verstärkt den Druck! Weg mit dem Landtag! Auflösungs- und Mißtrauensanträge der KPD!

Die gestern stattgefundenen Verhandlungen über die Umbildung der Regierung, die nach den am Sonnabend ergebnislos verlaufenen Verhandlungen das Kabinett für die heutige Sitzung zusammenstellen sollten, sind nach den Meldungen der bürgerlichen Presse wieder ergebnislos verlaufen.

Der Sächsische Zeitungsdienst, der den Deutschnationalen nahesteht, teilt über den Verlauf der Sitzung folgendes mit:

„In den Verhandlungen wurde ein Vorschlag unterbreitet, der dahin ging, sechs Minister zu ernennen und den altsozialistischen Ministerpräsidenten als siebenten beizubehalten. Dabei war beabsichtigt, die sechs Ministerien auf die sechs Regierungsparteien unter Einschluß der Deutschnationalen zu verteilen. Es war also lediglich ein Spiel um Worte, denn es würde nach diesem Vorschlag bei den bisherigen sieben Ministerien, von denen zwei die Altsozialisten gehabt hätten, geblieben sein. Da dieser Vorschlag, gegen den sich die Deutschnationalen wandten, nur die Zustimmung von der Altsozialistischen Partei und den Demokraten fand, blieben die weiteren Beratungen ergebnislos, und der Ministerpräsident Heldt kündigte an, daß er nun morgen, Dienstag, ein Kabinett auf Grund des heute vorgelegten Vorschlages ernennen werde.

Sollte der Ministerpräsident diese heute angekündigte Absicht wirklich durchführen, dann würde das neue Kabinett im Landtage zweifellos sofort einem Mißtrauensantrage gegenüberstehen, der sowohl von den Linksparteien, als auch von einzelnen der jetzigen Regierungsparteien ganz bestimmt zu erwarten ist."

Die Deutsche Volkspartei schiebt die Schuld auf die Deutschnationalen und erläßt nachstehende Erklärung:

„In den heutigen interfraktionellen Sitzungen traten die Deutschnationalen wieder mit Forderungen hervor, die durch die Verhandlungen vom vergangenen Sonnabend überholt waren. Infolgedessen konnte eine Einigung trotz mehrstündiger Verhandlungen nicht erzielt werden. Nunmehr wird wohl damit zu rechnen sein, daß der Ministerpräsident Heldt auf Grund seiner verfassungsmäßigen Vollmachten die Berufung der Minister vornehmen wird."

Das ganze Manöver geht nun dahin: „Wie mach ich's meinen Wählern klar?" Einigen wollte man sich, wie noch zu erfahren war, dahin, daß man jeder Partei, auch den Helden von der Aufwertung, einen Minister geben wollte. Jeder Mann einen Minister, das ist die Devise, unter der man sich verständigen will. Das Kabinett wird dabei bunt wie ein Specht, der Einfluß der Deutschnationalen aber auf jeden Fall stärker. Die Altsozialdemokraten wollen nicht einfach auf ein Ministerium verzichten. Die ganze Politik dieser Bankrotteure ist darauf abgestellt, unter allen Umständen in der Regierung zu bleiben. Damit haben sie ihre Anhänger geködert, damit haben sie die Arbeiter, die ihnen noch folgten, irregeführt. Dann aber hängen für die Altsozialdemokraten von der Position in der Regierung eine Anzahl Posten ab. Kreishauptleute, Amtshauptleute, Polizeipräsidenten, Staatszeitungsredakteure, diese Positionen werden hartnäckig verteidigt durch das Festhalten der Ministersitze.

Die Deutschnationalen ihrerseits wissen nicht, wie sie ihren Wählern den billigen Eintritt in die Regierung plausibel machen sollen, wenn nicht wenigstens einige formale Forderungen erfüllt werden. Deswegen das Manöver dieser Partei. Im Grunde sind sich die Reaktionäre einig. Es kommt nur darauf an, wie man es den Wählern beibringt, die einem sonst davonlaufen.

So soll Heldt heute der rettende Engel sein. Heldt, der „Ueberparteiliche" soll ein Kabinett zusammenstellen, in dem sich auch ein Deutschnationaler befindet. Die Deutschnationalen werden dann erklären können, daß sie „keineswegs auf ihre Forderungen verzichten", daß sie aber das Kabinett als Uebergang bestehen lassen und unterstützen werden. Alles in allem macht die Reaktion mit dieser Kabinettsumbildung einen weiteren Schritt vorwärts, die Altsozialisten führen dabei die Reaktion vorwärts. Bezeichnend ist die Haltung der SPD, sie bleibt passiv. Abgesehen von einigen Erklärungen, nützt sie weder ihren Einfluß in den Gewerkschaften noch sonst, um eine Bewegung der Arbeiter zu entfalten und durch die Auflösung des Landtages die Entscheidung der arbeitenden Massen herbeizuführen.

Nach dem Kieler Parteitag wollen die Sozialdemokraten auch in Sachsen in die Koalition. Der Weg ist nur noch zu schwierig. Böchel zeigte, auf welchem Wege das erfolgen sollte: auf dem über die SPD-Regierung. Das machen die bürgerlichen Parteien und die ASP nicht mit. Wirkliche Massenbewegungen gegen die Regierungsschiebungen wollen aber die SPD-Führer auch nicht, weil sie eine unter dem Druck der Massen zustande gekommene Regierung nicht wünschen, weil die SPD auch keine ernste Vertretung der Arbeiter will.

Die Kommunistische Partei erklärt den Arbeitern, es ist jetzt an der Zeit, den Druck zu verstärken. Die Krise der Regierung wurde schon nicht genügend ausgenutzt. Massenbewegung gegen den Regierungskuhhandel ist notwendiges Gebot.

Die KPD-Fraktion wird heute sofort einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung, einen Antrag auf Auflösung des Landtages einbringen. In Betrieb und Werkstatt, in den Gewerkschaften muß durch Aufnehmen der Forderung nach Beseitigung dieses Landtages die Aktion der KPD unterstützt werden. Die Massen der Werktätigen stehen gegen diese Regierung und diesen Landtag.

Erzwingt die Auflösung!

Im Namen der Menschlichkeit

„Die Regierung der Revolution ist der Despotismus der Freiheit gegen die Tyrannei. Ist Macht dazu gut, um das Verbrechen zu schützen . . . ?

Wenn die Tyrannei einen einzigen Tag herrscht, so werden am nächsten Tage alle Patrioten vertilgt sein. Und da wagt man die Wut des Despotismus Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit des Volkes Despotismus zu nennen. Wir oder die anderen müssen zugrunde gehen. „Nachsicht für die Royalisten", — schreien einige Leute, „Mitleid mit dem Verbrecher"! „Nein", sage ich: „Mitleid für die Unschuld, Mitleid für die Schwachen, Mitleid für die Unglücklichen und Mitleid mit der Menschheit . . . ."

Der ganze Schutz der Republik gilt dem legalen Bürger. Und in der Republik sind nur die Republikaner Bürger!"

(Robespierre, Bericht über die Prinzipien der politischen Moral, Rede vor dem Konvent am 5. Februar 1794)

Als am 9. Thermidor die französische Bourgeoisie nach dem Sturze Robespierres den Sieg der Konterrevolution über das Proletariat errang, wurden diese Worte Robespierres geschichtliche Wahrheit; wurden zu einer Lehre für das Proletariat, die von der Regierung des ersten Staates der siegreichen proletarischen Revolution nicht vergessen wurde.

Heute wie damals tobt die Bourgeoisie und mit ihr das Heer der Lakaien, wenn es die Arbeiterklasse wagt, die Revolution mit denselben Mitteln zu verteidigen, mit denen die Reaktion jahrhundertelang die Herrschaft der Tyrannei aufrechtzuerhalten vermochte, um nach der Niederschlagung revolutionärer Bewegungen in blutigen Orgien die Revolutionäre „im Namen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit" niederzumetzeln. Die Geschichte der Arbeiterklasse kennt dafür Hunderte von Beispielen. Heute daran zu erinnern, bedeutet nicht nur vor der Arbeiterklasse die Maßnahmen der Sowjetregierung zu rechtfertigen, die die Waffen des revolutionären Terrors gegen ihre schlimmsten Feinde richtet, es bedeutet die Rechtfertigung einer geschichtlich begründeten Notwendigkeit zur Verteidigung der Revolution.

„Die revolutionäre Regierung ist für die Aristokraten die Ursache ihrer Angst und der Vorwand für ihre Verleumdungen" — so bestätigen sich heute die Worte, mit denen Robespierre in seiner Rede im Auftrage des Wohlfahrtsausschusses vom Konvent die Proklamierung der Regierung der Republik zur revolutionären Regierung verlangte. Die Existenz der Sowjetregierung und die revolutionären Methoden ihrer Verteidigung lassen die Kapitalisten und die Pressemeute der westeuropäischen „Zivilisation" und aller Regierungen der bürgerlichen Ordnung das Feldgeschrei gegen „das verwilderte Staatswesen der Sowjetunion" erheben. Das Zetergeschrei über das Schreckensregiment, über bolschewistische Blutjustiz und den „Moskauer Terror" schweißt sie alle zusammen, für die die Sowjetunion die Ursache ihrer Angst und der Vorwand ihrer Verleumdungen ist.

Als Rufer im Streite gegen die Sowjetmacht steht die sozialdemokratische Presse. Neben dem Vorwärts — fast noch lauter als das Stampfer-Organ — das Blatt der sächsischen „Linken", deren einstmaliger prominenter Führer, Crispien — seinerzeit Vorsitzender der USPD — die Gallisetaten seiner heutigen Busenfreunde anläßlich der Ermordung von Liebknecht und Luxemburg und der massenweisen Niedermetzelung der Berliner revolutionären Arbeiter in der Freiheit mit folgenden Worten charakterisierte:

„Das ist die Frucht der Gewaltpolitik der Ebert und Scheidemann-Landsberg, das ist die Frucht der gewissenlosen Hetze des Vorwärts und seiner bürgerlichen Helfershelfer, das ist das Werk Noskes und seines Befehlshabers Reinhardt. Ueber sie kommt das Blut. Das deutsche Proletariat wird über sie das Urteil sprechen."

Und heute? Nur wenige Jahre sind seit diesen Worten vergangen. Die Geschichte liefert mit der Rolle der linken SPD-Führer für die Arbeiterschaft eine neue Erfahrung. Heute marschieren die sächsischen Linken in der gleichen Front mit dem Vorwärts, mit jenem Stampfer, der „mit seiner gewissenlosen Hetze" das Blut und das Leben der Besten des deutschen Proletariats auf dem Gewissen hat. Gestern zetert die „linke" Dresdner Volkszeitung im Chor der Bourgeoisjournaille über den „Moskauer Terror" wie folgt:

„Wenn die Tscheka im Auftrage der Sowjetregierung als Antwort auf den Gesandtenmord zu Abschreckungsmaßnahmen greift, die an die schlimmsten Zeiten des russischen Bürgerkriegs erinnern, so kann man demgegenüber abseits von allen Sentimentalitäten nur sagen, daß wir uns auf keinen Fall dazu hergeben werden, diese Maßnahmen zu entschuldigen. Gewiß: Menschenleben sind in Rußland immer billig gewesen, und wahrscheinlich empfindet man in jenem Lande, das auf halbem Wege zwischen Europa und Asien liegt, vielfach die Erschießung von 20 Geiseln anders als in West- und Mitteleuropa. Aber es gibt schon einen Grund, der ausschlaggebend ist und der uns gebietet, die blutrünstigen Deklamationen energisch zu verurteilen, mit denen die kommunistische Presse das Vorgehen der Tscheka verherrlicht."

„Wir aber, weil wir als Sozialdemokraten jede Form von Tyrannei und Diktatur verabscheuen, wir bekämpfen so-

Wieder ein Sowjetführer ermordet

Berlin, 13. Juni.

In der Nähe von Moskau wurde abermals ein Attentat gegen eine führende Persönlichkeit der Sowjet-Regierung verübt. Das Mitglied der kommunistischen Akademie, Wladimir Turow, wurde bei Witza getötet. Die Täter sind noch unbekannt. Auch fehlen einstweilen noch nähere Einzelheiten über die Durchführung des Anschlags. Turow war 1923 stellvertretender Vorsitzender der russischen Handelsdelegation in Berlin.

Neue Terrorwelle der Konterrevolution

Riga, 13. Juni. (Telunion.)

Aus Moskau wird gemeldet, daß 30 Kilometer von Baku ein Bohrturm von unbekannter Hand in Brand gesteckt worden sei. 30 000 Pud Erdöl brennen. An der Löschung sind beteiligt die Truppen und die Kaspische Flotte. Auch Menschenopfer sind schon zu verzeichnen. Ein Versuch, das Pulverlager in Baku in die Luft zu sprengen, konnte noch rechtzeitig verhindert werden. Die Attentäter sind verhaftet.

Pilsudski provoziert

Berlin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Der Vorwärts läßt sich von seinem Genfer Berichterstatter über die Verhandlungen des polnischen Außenministeriums zur russischen Note u. a. wie folgt informieren. Die Sowjetdiplomaten hätten Forderungen gestellt, bei der Untersuchung des Attentäters beteiligt zu sein, um dadurch hinter die vermuteten Zusammenhänge zu kommen. In demselben Augenblick, als in Warschau die Sowjetnote veröffentlicht wurde, gab man dort die Mitteilung aus, daß die Untersuchung beendigt sei, und der Attentäter vor ein ordentliches Gericht gestellt sei. So überging man in Warschau mit schnellem Entschluß den Anspruch Rußlands, an der Untersuchung beteiligt zu sein, so daß Pilsudski bereits jetzt die Aufhebung des Todesurteils glaubt ankündigen zu können.

Polen lehnt die Garantieforderungen ab

Warschau, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Die polnische Regierungspresse beantwortet die veröffentlichte Note der Sowjetregierung mit einem zynischen Wutausbruch. Es wird bereits amtlich zu verstehen gegeben, daß die Pilsudski-Regierung die von der Sowjetregierung geforderten berechtigten Garantien kategorisch ablehnen wird.

Die russische Gegenrevolution rüstet mit englischem Gelde

Berlin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Die riesigen Geldausgaben der in Berlin lebenden russischen Weißgardisten, die Abreise einer Anzahl zaristischer Offiziere der Wrangelarmee erfahren weitere Aufklärung. Es wurde festgestellt, daß ein Bote des Großfürsten Kyrill die Gelder in englischen Banknoten überbrachte. Kyrill, der sich erst in Koburg aufhielt, weilt jetzt in Nizza. Er hat sich bekanntlich zum Zaren ausrufen lassen.

Einheitsfront der Seeleute

Verbrüderungsfest in Leningrad

Berlin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Wie der Vorwärts berichtet, fand im internationalen Klub in Leningrad ein Verbrüderungsfest der russischen Seeleute und der Matrosen der im Leningrader Hafen liegenden deutschen, französischen, englischen und italienischen Dampfer statt. Die ausländischen Matrosen haben geschworen, daß sie den Transport von Truppen und Munition gegen Sowjetrußland verhindern würden.

Die „Arbeitskonferenz" in Genf

Genf, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Am 13. Juni wurden auf der Genfer Arbeitszeitkonferenz die Konfessionsentwürfe über die Krankenversicherung in gewerblichen und landwirtschaftlichen Betrieben wurde mit 75 gegen 2 Stimmen angenommen.

Reichstagszusammentritt

Berlin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Heute tritt der Reichstag zusammen. Im Programm sind unter anderen reaktionären Anschlägen wie das Strafgesetzbuch und die Verlängerung der Hungerzolltarife, die Erhöhung der Agrarzölle.

SLUB
Wir führen Wissen.

wohl den Faschismus wie den Bolschewismus, und wir lehnen es ab, die Tschekahinrichtungen zu entschuldigen, damit wir um so energischer unseren Kampf gegen ähnliche Schreckensstaten des Faschismus fortsetzen können."

Auf keinen Fall also wollen diese „Linken" die Maßnahmen der Sowjetregierung „entschuldigen", — ebensowenig wie sie bisher die Existenz der Sowjetrepublik „entschuldigt" haben. Dieser Sorte „linker" Führer ist die Hindenburg-Demokratie der Kapitalistenrepublik noch immer lieber als die revolutionäre Diktatur der Rätemacht. Entschuldigt ist die Mordhetze des Vorwärts, entschuldigt sind alle Schandtaten jener Leute, von denen Crispien auf dem Leipziger Parteitage der USPD am 30. November 1919 sagte:

„Die Noske, Parvus, Sklarz u. Co. sind für jeden ehrlichen Sozialdemokraten erledigt. Die Gesellschaft mag in ihrem eigenen Dreck verkommen."

Vergeben, vergessen, entschuldigt ist alles. Entschuldigt ist auch der weiße Terror gegen die Arbeiter unter dem Regime Eberts. Selbst für die Ermordung von 75 Rechtsanwälten, die in Bulgarien revolutionäre Arbeiter verteidigten, hat das Blatt nur Platz für eine Meldung von acht Zeilen. Nicht zu entschuldigen aber ist, wenn die Sowjetregierung ihre Pflicht der Revolution gegenüber erfüllt, die den „linken" Führern nach Kiel noch mehr verhaßt ist als vorher.

„Gewiß! Menschenleben sind in Rußland immer billig gewesen, und wahrscheinlich empfindet man in jenem Lande, das auf halbem Wege zwischen Europa und Asien liegt ..."

Welche vertrauten Klänge! Besser hätte es die Hugenberg-Hetzpresse oder Theodor Schulze in den Dresdner Neuesten Nachrichten nicht sagen können. Diese moralisierenden, von Menschlichkeit triefenden pazifistischen Aesthetiker wollen für die „verrohten blutrünstigen Maßnahmen der bolschewistischen Machthaber „mildernde Umstände" zubilligen. Im Namen der Menschlichkeit — um den Faschismus besser bekämpfen zu können (!), müssen die Schreckensstaten verurteilt werden. ...

Im Namen der Menschlichkeit steht die linke SPD-Presse in der Front der Imperialisten gegen die Sowjetunion, die Kapitalswächter der Prinzipien der Humanität entschuldigen nicht den Tod von 20 konterrevolutionären Verbrechern, um unter der Maske des Pazifismus die „Demokratie" der imperialistischen Mächte zu verteidigen und Zutreiberdienste für ein neues imperialistisches Massenmorden zu leisten.

In der Situation der sich immer mehr zuspitzenden Gefahr eines Krieges der Weltreaktion gegen das Vaterland der Revolution gehen auch die „linken" SPD-Führer mit den Stampfer und Konsorten den Weg des 4. August, schreiben sich die Finger wund über den Terror der Bolschewisten, erweisen sich als die Helfer der Imperialisten.

Die Arbeiter sollten aus der Geschichte lernen. Was die sozialdemokratischen Führer verhindern wollen, müssen sie erkennen. Ihre Aufgabe ist es, die russische Revolution zu verteidigen.

„Man macht keine Revolution mit Mäßigung, sondern mit **kühner Entschlossenheit! Wer die Revolution nur zur Hälfte macht, schaufelt sich selbst das Grab."**

Das Wort Saint Justs beherzigt die revolutionäre Regierung der Sowjetunion, setzt es in die Tat um. So parieren sie die Anschläge der Konterrevolution, die Absichten der imperialistischen Räuber und ihrer Hetzhunde. Sollen die Pläne der Diehards und aller Imperialisten nicht noch einmal zur Tragödie werden, dann müssen die Arbeiter die Hetze der SPD-Führer und der Volkszeitung beantworten mit dem entschlossenen Willen zum Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion, zur Verteidigung der russischen Revolution und damit zur Verteidigung der gesamten Arbeiterklasse. S

Gen. Schröder-Rostock aus dem Zuchthaus entlassen

Schwerin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Der neugewählte Landtag für Mecklenburg-Schwerin trat am Montag zu seiner ersten Sitzung zusammen und hat nur die Konstituierungsfrage erledigt. Dann vertagte sich der Landtag bis zum 18. Juli. Vorher wurde noch ein Antrag der Kommunisten, den Genossen Schröder-Rostock, der eine mehrjährige Zuchthausstrafe absitzt, als Landtagsabgeordneten sofort freizulassen, angenommen.

Fememorde vor dem Reichsgericht

Leipzig, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Der zweite Strafsenat des Reichsgericht hat am 13. Juni sämtliche Revisionsanträge der Verurteilten im Landsberger Fememordprozeß abgelehnt, darunter auch die Revision des Staatsanwaltes gegen den Freispruch des Femeoberleutnants Schulz, der bekanntlich im Wilmsprozeß wegen einer Femetat zum Tode verurteilt wurde. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte des Fememörders Klapproth bleibt bestehen, da bei seiner politischen Tat die Ausführung besonders roh und niederträchtig gewesen sei.

Kritik am Staat ist verboten

5 Monate Gefängnis gegen die Arbeiterstimme

Gestern fand vor dem Gemeinsamen Schöffengericht eine Verhandlung gegen den verantwortlichen Redakteur der Arbeiterstimme, Genossen Renner, statt. In einer zwölf Stunden dauernden Verhandlung wurde Genosse Renner wegen öffentlicher, durch die Presse erfolgter Beamtenbeleidigung zu 5 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt.

Dem Prozeß lagen fünf Fälle von Kritiken gegen Polizei und Justiz zugrunde.

Die ganzen Angelegenheiten spielten im Jahre 1925. Damals war auf der Wache Kaitz ein Mann verhaftet worden. Vor dem Polizeilokal stehende Leute hatten ein klatschendes Geräusch gehört, wie von einem Schlag. Die Arbeiterstimme hatte damals gefragt, ob auf der Wache geprügelt worden sei? Der Polizeipräsident strengte darauf Klage an. Gestern erklärte der Polizeibeamte, daß er wohl mit einem Lineal oder dem Gummischläger auf den Tisch geschlagen habe. Der Verhaftete habe auch gerufen, „nicht schlagen". Geschlagen sei aber nicht worden. Im übrigen erinnerte sich der Beamte nur, daß der Verhaftete seinen Namen nicht angeben wollte und sich auch geweigert habe, seine Taschen durchsuchen zu lassen. Das Gericht erklärte, die Auslagen des Beamten sei durchaus glaubwürdig und verurteilte wegen diesem Fall zu 2 Wochen Gefängnis.

Ein zweiter Fall betraf den Transport eines angeblich Betrunkenen, der Am Markt in Neustadt hingefallen war. Die Arbeiterstimme hatte sowohl die Einladung dieses Mannes, von dem sich herausstellte, daß er nur sehr wenig getrunken, aber bei dem Fall sich einen Schädelbruch zugezogen, sowie auch den Transport desselben im Gefangenauto, wo er auf den Boden gelegt wurde, kritisiert. Sowohl in der Polizeiwache, als auch in der Heil- und Pflegeanstalt, wohin der Mann gebracht wurde, wäre nichts davon gesagt, daß der Mann gestürzt sei. Er hatte mehrere Stunden in der Wache gelegen. Der später behandelnde Arzt nahm dann Alkoholvergiftung an. Erst bei der Sektion des dann Verstorbenen stellte man den Schädelbruch fest. Das Gericht erklärte, auch es stehe auf dem Standpunkt, daß der Transport in dem Gefangenwagen nicht angebracht gewesen sei, aber die Beamten haben korrekt ihre Pflicht getan. Urteil, 6 Wochen Gefängnis.

Des weiteren hatte die Arbeiterstimme die Behandlung eines Bäckerlehrlings in Bischofswerda kritisiert. Der Lehrling wurde mit allen möglichen Hausarbeiten und in einer ungeheuerlichen langen Arbeitszeit beschäftigt. Ein Polizeikommissar Eisolt, hatte in einem Bericht geschrieben, der Lehrling brauche nicht viel freie Zeit, da er sich der kommunistischen Jugendbewegung anschließen wolle. Da der Polizeikommissar der Pfleger des Jungen war, rügte die Arbeiterstimme dieses Verhalten. Unserer Auffassung nach, hatte sich der Pfleger darum zu kümmern, daß der Lehrling nicht geschlagen werde, wie das geschah, daß er freie Zeit erhalten und nicht Hausarbeiten machen müsse. Das Gericht erklärte, der Pfleger sei beleidigt worden, weil man ihn eine „Provinzgröße" genannt. Mit 50 Mark Geldstrafe wurde die Ehre wieder hergestellt.

In einem weiteren Falle hatte die Arbeiterstimme Kritik an der Behandlung eines Erschießungsfalles eines jungen Arbeiters in Kubschütz angesetzt. Hier war das Gerücht aufgetaucht, daß der junge Mann absichtlich erschossen sei, weil er aus dem Jungdo ausgeschieden und zur Roten Front wollte. Da das Gericht eine Anzahl Zeugen nicht vernommen hatte, hatte die Arbeiterstimme mit einer scharfen Kritik eingesetzt. Auch in der gestrigen Verhandlung mußte festgestellt werden, daß die Zeugen, die von uns gefordert wurden, nicht vernommen waren. Das Gericht erklärte aber, aus den Akten gehe nichts hervor, das auf eine absichtliche Erschießung hinweist. Den Richtern wurde der Vorwurf der Rechtsbeugung gemacht. Es wurden 4 Monate Strafe festgesetzt. Diese Strafen wurden zu einer Gesamtstrafe **von 5 Monaten und 50 RM Geldstrafe** zusammengezogen.

Der letzte Fall betraf den Polizeibeamten Wegbrod, der bekanntlich im August 1925 in der Tschechei wegen Menschenraubes verhaftet wurde. Die Arbeiterstimme hatte festgestellt, daß dieser Beamte, der wegen seiner Kommunistenverfolgung allgemein bekannt sei, nun wegen eines gemeinen Verbrechens verhaftet worden sei. Sie verlangte die Entlassung dieses Beamten.

Der Fall wurde abgetrennt, da der Genosse Renner bei Erscheinen des Artikels nicht in Dresden war.

Der Staatsanwalt beantragte für alle Fälle Verurteilung. Rechtsanwalt Genosse Helm zerpflückte in einer gut angelegten Rede die Argumente des Staatsanwaltes und beantragte in drei Fällen Freisprechung. Genosse Renner erklärte gleich zu Beginn der Sitzung, daß er nicht als Angeklagter, sondern als Ankläger erscheine, er halte die angesetzte Kritik aufrecht und werde auch weiter kritisieren. In seinen Schlußausführungen erklärte Genosse Renner, es sei klar, daß die Justiz als **ein** Teil des Staatsapparates der Kapitalisten die Aufgabe habe, den anderen Teil des Staatsapparates zu schützen und seine Taten zu decken. Das Gericht könne eine Strafe auswerfen wie es wolle, die Klassenkämpfer werden das so lange, wie der Staatsapparat nicht mehr kritisiert werden, das ist die Absicht tragen wissen, die Kritik werde man dadurch nicht unterbinden, sondern diese werde verstärkt fortgesetzt. Die Waffe des Paragraphen 186, die formalen Beleidigungen, werde man der Jura aus der Hand schlagen, die Kritik verstärken. Das Urteil zeigt deutlich die Zeichen der verschärften Reaktion. Jetzt soll am Staatsapparat nichts mehr kritisiert werden, das ist die Absicht bei diesen Urteilen.

Die Hamburger Hafenarbeiter lehnen den Rahmentarif ab

Hamburg, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

In einer Sektionsversammlung der Hamburger Hafenarbeiter des Deutschen Verkehrsbundes wurde am 9. Juni die Ablehnung des Rahmentarifs beschlossen, obwohl die reformistische Sektionsleitung im Hinblick auf die Lohnbewegung sich dagegen ausgesprochen hatte.

Keine bürgerliche Regierung in Mecklenburg-Schwerin

Schwerin, 13. Juni. Die Bemühungen der deutschnationalen Landtagsfraktion, eine rein bürgerliche Regierung in Mecklenburg-Schwerin zu bilden, sind an dem Widerstand der Gruppe für Volkswohlfahrt gescheitert.

Ausschlüsse aus der SAJ-Opposition

Berlin, 14. Juni. (Eigene Drahtmeldung.)

Neuerdings erfolgten wieder Ausschlüsse aus der Sozialistischen Arbeiterjugend in Westsachsen, und zwar die Gruppen Lindental, Engeldorf und Bönitz-Ehrenberg, sowie die Auflösung des Unterbezirks Leipzig-Land und in Westfalen die Auflösung der Gruppe Milspe.

Gewehre und Chemieprodukte über Hamburg nach Nordchina

Die Hamburger Volkszeitung berichtet von großen Waffentransporten und Transporten von Chemieprodukten deutscher Firmen nach Nordchina. Der am 3 Juni von Hamburg nach Dalney abgegangene japanische Dampfer Amazon Maru der Reederei Osaka Shosen Kaisha — Makler in Hamburg ist Knöhr u. Burchardt Nachflg. — ist mit einer Ladung Infanteriegewehren Modell 89, Mauserpistolen, Brownings und Stielhandgranaten versehen worden. Diese Waffen waren als Stahlwaren deklariert mit dem Bestimmungsort Hongkong. Die Waffenkisten waren oben und unten mit Nägeln, Schrauben, Schraubenschlüsseln und ähnlichen Utensilien in verhältnismäßig dünner Schicht ausgelegt. Dazwischen waren die Waffen verpackt. Jedoch nicht nur Waffen hatte der Dampfer übernommen, ein größeres Quantum Salzsäure wurde am letzten Tage an Bord genommen. Außerdem hat das Schiff eine große Anzahl Kisten mit Flüssigkeiten für den Chemiekreig geladen. Die Kisten waren mit dreifachen Metallmänteln ausgeschichtet. Der Dampfer fuhr zwei Tage nach den offiziell angegebenen Abfahrtzeiten ab. Zur Vertuschung waren weiter die Herkunftsorte der Kisten ausgekratzt worden, sie wurden aber von den Hamburger Arbeitern festgestellt.

Diese Meldung muß alle Hafenarbeiter Deutschlands alarmieren. Sie müssen die Gewerkschaften zwingen, in den Häfen die Kontrolle der Munitions- und Waffentransporte endlich energisch durchzuführen. Die deutschen Reeder, die, um es mit der südchinesischen Regierung nicht zu verderben, beschlossen haben, offiziell keine Munitionsverladungen nach China vorzunehmen, werden jetzt durch die ausländischen imperialistischen Reeder ersetzt, die weiter Munition gegen die Revolution aus Deutschland abtransportieren. Die Arbeiter müssen um jeden Preis diese imperialistischen Waffensendungen besonders im gegenwärtigen Augenblick verhindern.

Riesenfeuer in einer russischen Stadt

Riga, 14. Juni. Nach einer Meldung aus Moskau ist die Stadt Pugatschaff aus bisher unbekannter Ursache in Brand geraten. 600 Häuser sind verbrannt. 25 Menschen sind in den Flammen umgekommen. In einem Kinderheim verbrannten 18 Kinder. Der Schaden beträgt bisher 3 Millionen Rubel.

Achtung! Gewerkschaftskursus!

Heute 19,30 Uhr spricht im Brandenburger Hof Genosse Dr. Helm über

das Betriebsrätegesetz

Alle Betriebsräte und Ersatzleute müssen unbedingt daran teilnehmen. Gerade dieses Thema ist aber für alle Parteimitglieder äußerst wichtig. Die Stadtteil- und Zellenleitungen sind verpflichtet, Kontrolle darüber zu führen, ob alle Gewerkschaftsfunktionäre diesen Kursus besucht haben.

Bezirksleitung Ostsachsen
Abt. Gewerkschaften.

Die Kasbah von Algier

Von Egon Erwin Kisch.

Der afrikanische Orient ist dem asiatischen an Elend gleich, an Lärm bleibt er hinter diesem zurück, an Schmutz und Gestank übertrifft er ihn. Allenthalben halten maurische Bäder ihre Portale offen, um des Drecks zu spotten, der auf den Menschen, ihren Gewändern und ihren Waren lagert; als verabscheuten sie ein reines Fleckchen auf der braunen Haut, haben die Frauen auf Stirn, Wangen, Kinn blaue Tätowierungen: Blümchen und Sternchen.

Radial klimmen von den Straßen Bab-el-Qued, Randon und Marengo gepflasterte Maultierpfade aufwärts, so schmal, daß zwei Frauen, deren Körperfülle der landesüblichen Erotik entspricht, sich unmöglich aneinander vorbeizuzwängen vermöchten. Noch weniger aber könnte ein allzu langer Mann, ohne sich zu bücken, diese Straße passieren, denn die Teppichbalkone, die Erker und Obergeschosse, auf schrägen Stützbalken balancierend, stoßen fast zusammen. Welch freudige Helle in solchen Winkelzügen herrscht, wenn die Häuser ihre Nasen aneinanderreiben! Obendrein wölbt sich über manche Teile dieser Avenuen ein Schwibbogen, und oftmals steht ebenso unvermutet, wie unerbittlich, ein Haus quer im Verkehrsweg — gefoppt, Fremdling, eine Sackgasse, du mußt umkehren.

In diesem Düster liegen die Häuser und haben, mit Ausnahme der maurischen Bäder, von denen wir bereits sprachen, und einer anderen Art öffentlicher Unternehmungen, von denen wir noch sprechen werden, ihre Tore geschlossen; der Türklopfer, die glückbringende Hand Fatmes darstellend, ist rostig und scheint längst außer Gebrauch; keine Fenster, nur Luken sind in das Mauerwerk gebrochen, und auch sie deckt dichtes Geflecht. So unzugänglich geht es längs der Längengrade zu.

Ein dürrer Beduine an der Straßenecke schlägt mit nonchalanten Fingerbewegungen das „Bendir", eine Art Tamburin, und singt langsam dazu, der blinde Urahn, zu seinen Füßen hockend, bläst auf der Raita die Begleitung, und nur wenn im Liede der Name Abd el Kaders genannt wird, nimmt er die Fingerspitzen von den Klarinettenlöchern, sein Partner von dem Kalbfell, beide legen ehrfürchtig den Handrücken an die Stirn, desgleichen die Hörerschaft.

Offene Wölbungen sind die Läden, damit das Feilschen um Stoffe, Sandalen, Teppichreste und Kissen nicht auf Käufer und Verkäufer beschränkt bleibe; am Markt, der einstigen Place Randon, die jetzt Place du Grand Rabbin Bloch heißt, handelt man mit Gemüse, Fisch und Fleisch; der Warenverkehr brandet an den Stufen der Großen Synagoge, das Dorado der Juden ist aber erst in der Rue de Lyre; dort geht's um Hosen, Wäschestücke, Tücher; im eigentlichen Kasbahviertel hausen fast nur Araber; in ein Ausgedingkübel hat man die Enkel der kühnen Korsaren gesperrt; der jämmerlichste Schmutzwinkel der Welt ist in der lichtvoll-prunkvollen Stadt Algier den Eingeborenen zugewiesen.

Haben sie sich damit abgefunden? Ohnmächtig sind sie jedenfalls und apathisch. Sie sitzen teilnahmslos an den Wänden der zahllosen Kaffeehäuser, manche spielen Domino oder Dame auf einer schwarzen Tafel, auf der sie die Spielresultate ankreiden, manche lassen sich rasieren (dazu nehmen sie den Turban ab, in dem sie sonst wachen und schlafen von Mannbarkeit an bis zum Tode), manche hören dem Märchenerzähler zu oder beobachten den Umsatz des Amulettverkäufers, der Suren und Ledertäschchen auf der Straße ausgebreitet hat.

Worüber sie sinnen, ob sie wohl traurig sind, das weiß kein noch so weiser Weißer —, plötzlich springt ein uralter Araber auf und eilt hinaus auf die Straße, um Kinder zu beschimpfen, zu verfluchen und reichlich zu bespucken, weil sie von einer Gruppe Europäer Almosen heischten ... Bebend kehrt er zum Udjak, dem durch maurische Bogen dreifach geteilten, mit blauen Fayencen gekachelten Altar zurück, wo der arabische Kaffee gebraut wird, bebend läßt er sich eine neue Tasse reichen.

Ganz nah beim Zivilgefängnis, der Prison Barberousse, die gefüllt ist mit politischen Gefangenen, ganz nah der Teppichmanufaktur, in der achtjährige Kinder für 4 Franken (66 Pf.) und zwölfjährige für 12 Franken (2 Mk.) Tageslohn bis zum späten Abend arbeiten, sind Stände und Trödel.

Selbst den, der sich auf die Beobachtung von Märkten in aller Welt spezialisiert hat, erschreckt die Armut, die sich in dem Warenangebot an der Ecke Rue de la Bombe und Rue de Maugrebins ausdrückt: buchstäblich nichts als zerbrochene Flaschen, zerbeulte leere Konservenbüchsen, ausgequetschte Tuben von Zahnpasta, Dosen, in denen einst Schuhcreme war, rostige Nägel, zerrissene Bilderbogen.

*

Vorstehende Skizze des berühmten „rasenden Reporters" drucken wir mit Erlaubnis der Universum-Bücherei für Alle, Berlin NW 7. Die Arbeit ist dem soeben erschienenen Buche von Kisch: „Wagnisse in aller Welt, Abenteuer aus 3 Erdteilen", entnommen, das von dem bekannten Graphiker Rudolf Schlichter illustriert wird. — Die Universum-Bücherei ist eine fortschrittliche Buchgemeinschaft, die sich besonders die Förderung der jungen Weltliteratur zur Aufgabe gemacht hat, und die heute bereits über Zehntausende von Mitgliedern verfügt. (Prospekte kostenlos von der Geschäftsstelle.)

Ein Ruf, ein Schuß

Aus der russischen Revolution.

Ich glaube, es war im Frühling, am Mittag. Unten im Gefängnishof zog eine Halbkompagnie mit ihrem Offizier auf — zur Ablösung der Wachen. Die Frühlingsstimmung lockte uns alle aus der Dunkelheit und Dumpfheit der Zelle an die Fenster. Unter deren Gitter saßen viele Genossen, die sich unterhielten, mit den entfernter Stehenden Rede und Gegenrede austauschten. Lieder wurden gesungen.

Beim Anblick der Soldaten kam einem von uns, dem Jüngling Becker, die Versuchung, unter ihnen zu „agitieren" und er richtete an die den Ruf „Nieder mit der Selbstherrschaft!"

Der Offizier — anscheinend einer von den Jungen, aber den Strebsamen, — kommandierte sofort „Halt!" und die Halbkompagnie stellte sich in Front zu unseren Fenstern auf.

Die Luft wurde von einer Gewehrsalve erschüttert.

Ein Augenblick allgemeine Starrheit und gleich darauf bäumte sich das Gefängnis in einem einmütigen Protest. Fensterglaser klirrten, die Türen der Einzelzellen erdröhnten unter den energischen Fußtritten. Aus Fenstern und den Gucklöchern der Zellentüren erklangen die Schreie der Augenzeugen des Vorgangs, und die Fragen der sich nach dem Grund der Schießerei und des allgemeinen Tumults Erkundigenden.

Aus der Einzelzelle des Untergeschosses trug man die Leiche des zerschossenen Becker heraus.

Einige Stunden später fand auf dem „Kreis", in dem sich die Einzelhöfe des „Kresty"-Gefängnisses treffen, ein eigenartiges Meeting statt. Der herbeigerufene Staatsanwalt und der Vertreter des Stadthauptmanns hörten die Reden unserer Vertreter an und mußten unsere Forderung nach sofortiger Bestrafung des Offiziers entgegennehmen. Um uns zu beruhigen, gab man uns die weitgehendsten Versprechungen, deren Wert natürlich gleich Null war. Trotzdem trat eine Entspannung der Atmosphäre ein.

Der Offizier wurde aus Odessa versetzt und irgendwo hat ihn dann doch die rächende Hand eines Terroristen erreicht.

Das Gefängnis aber wurde allmählich „zur Räson" gebracht.

SLUB
Wir führen Wissen.

Arbeiterstimme

Nr. 136
8. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Wer ist verantwortlich?

Von Stefan Krulikowsky (Polen)

Auf polnischem Territorium, von einem polnischen Staatsangehörigen wurde der Vertreter der Arbeiter und Bauern der Sowjetunion ermordet. Die polnischen Behörden, der Präsident der Republik, die Minister bedauern, sie bringen ihre Empörung zum Ausdruck und machen sämtliche, in solchen Fällen notwendige heuchlerische Gesten. Können aber die Herren Pilsudski und Co. für diese Untat die Verantwortung von sich weisen? Wir polnischen Kommunisten antworten entschieden: Nein! Die geistigen Urheber des Mordes sind gerade Pilsudski und die polnische faschistische Regierung. Es gibt keine Worte und keine Gesten, die sie von der Verantwortlichkeit befreien können.

Worauf gründen wir diese Beschuldigung? Einzig und allein auf Tatsachen, auf unbestreitbare Tatsachen, die jedem klassenbewußten Arbeiter und Bauern in Polen bekannt sind.

Der faschistische Umsturz in Polen, der im Mai vergangenen Jahres unter dem Schutz und mit Hilfe Englands vollzogen wurde, verfolgte verschiedene Ziele. Doch ein Ziel verfolgte er zweifelsohne: Dieses Ziel war die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion.

Diesem Ziele diente die ganze Politik der Regierung, besonders die Politik in bezug auf die unterdrückten nationalen Minderheiten, die Weißrussen und Ukrainer. Pilsudski bemühte sich, die bürgerlichen und großbäuerlichen Spitzen in der Westukraine und in Weißrußland zu kaufen, nicht nur durch kleine Zugeständnisse auf dem Gebiete der Schulpolitik und Verwaltung, nicht nur durch direkte Bestechung der führenden Persönlichkeiten, sondern hauptsächlich durch die Vortäuschung einer „Befreiung" der Ukraine und Weißrußlands vom „Joche Moskaus", d. h. der Schaffung einer bürgerlichen Ukraine und Weißrußlands. Dies ist die Wiederholung der Politik von 1920, als Pilsudski mit Petljura ein „Bündnis" schloß und nach Kiew ging, um eine **„Föderation der freien Republiken von Helsingfors bis Polen"** zu schaffen.

Diese Bestechung der bürgerlichen Gruppierungen in der Art der UNDO (Ukrainische Volksdemokratische Vereinigung) in der Ukraine und des Bauernbundes in Weißrußland, wurde durch direkte Finanzierung der Banden der gewesenen Anhänger von Petljura und Balachowitsch begleitet, die im geeigneten Moment über die Grenze der Sowjetunion geworfen werden sollen, um dort Brandstiftung, Mord und Raub an den Arbeitern und Bauern der Sowjetukraine und Sowjetweißrußland zu vollbringen.

Anderseits wird über breite Massen der ukrainischen und weißrussischen Werktätigen, die unter dem Joche der polnischen Gutsbesitzer, Kolonisten, Gendarmen und Beamten schmachten und für die Vereinigung mit der Sowjetukraine und mit Sowjetweißrußland kämpfen, ein unerhörter Terror verhängt. Politische, Aufklärungs-, Genossenschafts- und Kulturorganisationen der weißrussischen und ukrainischen Bevölkerung, die den Plan des polnischen Faschismus zu unterstützen nicht bereit ist, werden zertrümmert. Die Gefängnisse sind überfüllt mit Kämpfern für die nationale und soziale Befreiung.

Auf diese Weise wirbt Pilsudski offen vor aller Augen Verbündete gegen die Sowjetunion und macht die Bahn für eine Offensive frei. Seine Presse propagiert systematisch die Idee der „Befreiung" der Ukrainer, Weißrußlands und Georgiens.

Nicht weniger unzweideutig ist seine Innenpolitik. Die Arbeiter- und Bauernbewegung ist gegenwärtig systematischer als je vorher unterdrückt. Vor zwei Monaten wurde eine illegale Massenorganisation der Bauern geschaffen, die „Unabhängige Bauernpartei", die eine Kampagne für Konfiszierung des gutsherrlichen Bodenbesitzes, für die Annäherung an die Sowjetunion und gegen den Krieg führt.

Außer der regulären Armee hat Pilsudski eine faschistische „Schützenorganisation" geschaffen, die ungefähr dreihunderttausend im Kriegswesen ausgebildeter Mitglieder zählt. Die chemische Industrie, besonders die Stickstoffproduktion, wird entwickelt und von der Regierung finanziert. Einer der ersten Schritte Pilsudskis nach dem Umsturz war die Erhöhung der Gehälter der Offiziere. Im beschleunigten Tempo wird der Hafen von Gdynia gebaut, gleichzeitig mit Danzig, und eine besondere Eisenbahnlinie nach Gdynia, die nicht durch das Territorium der Freistadt Danzig führt, um die Durchfuhr von Kriegsmaterial, das auf dem Seewege aus England kommt, im Falle eines Krieges zu sichern. (Im Jahre 1920 haben die Danziger Arbeiter die Ausschiffung und Durchfuhr durch Danzig verhindert. Pilsudski ist der Kriegstreiber gegen die Sowjetunion! Dies haben wir von Anfang an betont. Und niemand in Polen zweifelt daran, daß dem wirklich so ist.

Jetzt, da England offen den Krieg gegen die Sowjetunion vorbereitet, treten die Vorbereitungen des englischen Söldlings Pilsudski in eine neue Phase ein. Seine Spürhunde, die Petljura-Banditen und die russischen Weißgardisten, die den Schutz Polens genießen, fühlen, daß ihre Zeit gekommen sei, daß sie sich nicht mehr hemmen lassen brauchen.

Der Schuß auf Genossen Wonkow in Warschau beweist, daß die Spürhunde schon losgelassen wurden. Für den Hund aber ist sein Herr verantwortlich.

Die polnischen Arbeiter und Bauern wollen keinen Krieg mit der Sowjetunion. Sie empfinden eine große Sympathie und Solidarität mit den Werktätigen der Sowjetunion, sie verstehen, daß der Schuß auf Genossen Wonkow ein Schlag gegen sie selbst ist, sie antworten auf den gemeinen Mord damit, daß sie noch geschlossener, noch hartnäckiger den Kampf gegen Pilsudski, gegen die faschistische Diktatur, gegen den Krieg führen.

Die Kommunalwahlen in Warschau und anderen Städten, die grandiosen Demonstrationen vom 1. Mai in Warschau, Lodz, Lemberg zeigen, daß unsere Kräfte, die Kräfte des Kommunismus und der Revolution wachsen. Die polnischen Werktätigen unternehmen alles, um die verbrecherischen Pläne der geistigen Urheber und Brotherren des Mordes an dem Genossen Wonkow zu zerschlagen.

Gegen Reichsschulgesetz und Konkordat

Bezirkskonferenz der Freidenker Ostsachsens

N. Sch. Am vergangenen Sonntag fand im Volkshaus Dresden die Bezirkskonferenz der **Freidenker Ostsachsens** statt. Anwesend waren **171 Vertreter aus allen Ortsgruppen.** Während das Dresdner Volkshaus zu Ehren der Delegierten die schwarz-rot-goldene Fahne gehißt hatte, war der Saal und die Bühne, auf der das Bild August Bebels aufgestellt war, **mit roten Fahnen und reichem Blumenschmuck** versehen. Eingeleitet wurde die Konferenz mit dem Lied „Empor zum Licht". Dann eröffnete Genosse Odrich die Konferenz. Bei seinen Begrüßungsworten verwies er insbesondere auf die starken Klassengegensätze, die ganz besonders in Dresden zum Ausdruck kommen und kennzeichnete die furchtbare Lage und die Not der Arbeiterklasse. Die Freidenkerorganisation sei **in ständigem Wachstum** begriffen. Die politische Situation erfordere von den Freidenkern, jederzeit auf dem Posten zu sein. Angesichts der großen Kriegsgefahr werde jeder Freidenker verpflichtet, den Ruf der „Völkerversöhnung" zu erheben. Zielklar müsse die Arbeit begonnen werden. Nicht nur zum Nutzen der Organisation, sondern im Interesse der gesamten Arbeiterklasse.

Nach der Bekanntgabe der Tagesordnung erhielt der Generalsekretär der Freidenkerorganisation, Genosse Sievers das Wort zu seinem Referat über: **„Wesen und Aufgaben der proletarischen Freidenkerbewegung".** Genosse Sievers führte etwa folgendes aus: Zu den Aufgaben der Freidenkerbewegung könne wohl kaum etwas Neues gesagt werden. Es sei jetzt zu prüfen, ob die **bisher geleistete Arbeit richtig sei.** Die Verschmelzung mit der GpF hat wohl noch vieles unklar gelassen, aber die Schlagkraft der Organisation hat in einem erheblichen Ausmaß gewonnen. Etwa **75 000 Mitglieder** sind von der GpF hinzugekommen. An Ortsgruppen ist ein Mehr von 250 zu verzeichnen. Allein **im letzten Jahre konnten 50 000 Neuaufnahmen** gemacht werden. Dieser gewaltige Zustrom zur Freidenkerorganisation, der ohne große Propaganda erfolgte, beweist, daß eine starke antikirchliche Bewegung durch das Land geht. Die Erfolge im Kampfe gegen die Kirche wären noch weit größer, wenn wir in unseren eigenen Reihen die geistige Arbeit vertiefen würden. Wir stehen auf dem Boden des Klassenkampfes. Der Marxismus ist für uns unerläßlich, weil er uns nicht das Ziel, sondern auch den Weg aufzeichnet, der zur Verwirklichung des Sozialismus und zum Aufstieg der Arbeiterklasse führt. **Nur durch die Umwälzung der Gesellschaft ist die Voraussetzung zu höherem Aufstieg gegeben.** Wir führen den Kampf um die **Beseitigung der Kirche.** Die Klassenherrschaft der kapitalistischen Gesellschaftsordnung braucht die Kirche, um mit dem Glauben an eine „Gerechtigkeit im Jenseits" die Massen abzuhalten vom Kampfe gegen das bestehende System. Unser Kampf geht um die Loslösung der Massen von der religiösen Idee. Wir wollen ihnen das Klassenbewußtsein und die Klassenerkenntnis vermitteln, sie reif machen zum Klassenkampf. Kulturkampf ist Klassenkampf. In Sowjetrußland und in Mexiko hat die Kirche bereits ihre Vorherrschaft verloren. Die Kirche macht die verzweifeltsten Anstrengungen, ihre Vorherrschaft und ihren Einfluß in den übrigen Ländern zu erhalten und zu festigen. Was den Leuten von der dunklen Kutte im schwarzen Bayern gelungen ist, soll mit dem Abschluß des Konkordats in Preußen fortgesetzt werden. **Durch das neue Reichsschulgesetz soll die Jugend erzogen werden in einem Geiste, der einen zweiten 9. November nicht mehr möglich machen soll.** Hier liegen die großen Aufgaben für die Freidenkerbewegung. Sie muß ihren Kampf mit dem Kampf um den Sozialismus verbinden. Der Kampf gegen die Kirche muß in stete Verbindung mit den ökonomischen Kämpfen der Arbeiterschaft gebracht werden. Die ökonomischen Kämpfe der Arbeiterklasse sind der Hebel der sozialen und revolutionären Bewegungen. Wir haben dafür zu sorgen, daß der Marxismus nicht verwässert wird, denn schon heute zeigt sich, daß die Arbeiterschaft von gewissen Kreisen im eigenen Lager durch bürgerliche Gedankengänge von einem revolutionären Kampfe abgehalten werden soll. Das zeigt sich insbesondere in dem Ausspruch eines Führers der Sozialdemokratischen Partei und früheren Ministers, der da sagte: „Wenn sich die Freidenkerbewegung auf den Boden des Marxismus stellen würde wäre das eine Lästerung des Marxismus, denn Marx habe nur die ökonomische Grundlage geschaffen!" Zu den nächsten Aufgaben der Freidenkerorganisation übergehend, sagte Genosse Sievers: Große Aufgaben haben wir noch zu erfüllen. Noch erfaßt unsere Organisation **nur 1 Prozent der Bevölkerung Deutschlands.** Die Kirchenaustrittsbewegung muß mit noch viel größerem Eifer durchgeführt werden. Die Propaganda und Agitation muß mit neuen Methoden betrieben werden. Dissidentenheime werden in der nächsten Zukunft gegründet. Auch die Dissidentenfürsorge wird ausgebaut, und dann sind unsere Genossen den Nachteilen in den katholischen Gegenden nicht mehr ausgesetzt. Gesetzliche Handhaben zu weltlichen Krankenfürsorge sind gegeben. Wir werden die notwendigen Maßnahmen sehr schnell durchführen. In diesem Sinne an die Arbeit!

Auf Antrag wurde beschlossen, eine Diskussion über den Vortrag nicht stattfinden zu lassen. Der Vorstandsbericht zeigte, daß in Ostsachsen die Organisation ein starkes Fundament hat. Sie zählt hier **25 000 Mitglieder.** 4000 Funktionäre verrichten ehrenamtlich die Aufgaben der Organisation. Die Verschmelzung hat sich in allen Orten außer Dresden glatt vollzogen. Trotzdem sind auch von der Dresdner Kasse 1 031 Uebertritte erfolgt. Von der GpF in Ostsachsen wurden **5733 Uebertritte** verzeichnet. Neuaufnahmen wurden **3217** getätigt. Von den Einnahmen wurden **51 Prozent für Bestattungen** ausgegeben. Bei einer Uebersicht über den Stand der Krematorien wurde festgestellt, daß in der Welt zurzeit 254 Krematorien vorhanden sind. Davon entfallen auf Deutschland 77, Sachsen besitzt davon 6, während das 7. gegenwärtig in Freiberg noch im Bau befindlich ist.

Dann erfolgten die Wahlen zum Bezirksvorstand. Dabei, wie auch bei der Beschlußfassung über die Bezirksrichtlinien, zeigte sich ein furchtbares Durcheinander und ein von allen Seiten zum Ausdruck gebrachter Lokalpatriotismus. Jede Ortshauptmannschaft wollte einen Vertreter in den Bezirksvorstand haben, dem wurde entsprochen. Die Verteilung der Vertreter erfolgte nach den politischen Grenzen. Auch Dresden erhielt dabei nur einen Sitz. Der Bezirksvorstand hätte gut daran getan hier bessere Vorarbeit zu leisten. Zum 1. Vorsitzenden wurde Odrich einstimmig gewählt. Bei der Wahl des 2. Vorsitzenden erhielt **Barthel** 63, währenddem auf Zipfel 57 Stimmen entfielen. Dabei waren etwa 50 Stimmenthaltungen zu verzeichnen. Als Schriftführer wurden Fuchs und Schmids gewählt. Als Beisitzer gelten in Zukunft Gens, Meißen, Schäfer, Kamenz; Nettwich, Bautzen, Slucka, Löbau, Weidlich, Zittau; Bär, Freital und Wiesner, Liebenwerda. **Die Konferenz wurde mit dem Gesang der „Internationale" geschlossen.**

Die zahlreichen Stimmenthaltungen bei den Wahlen zum Bezirksvorstand zeigen eine **starke Opposition** und stellen die auf dem Boden des **Klassenkampfes stehenden Freidenker vor** eine wichtige Aufgabe, die **bei guter und zäher Arbeit bald** zu lösen sein dürfte.

Wo bleiben die Freidenker?

(Arbeiterkorrespondenz.)

Am Mittwoch, den 15. Juni, 19.30 Uhr, demonstriert die Dresdner Arbeiterschaft auf dem Schützenplatz gegen die Ermordung der beiden Revolutionäre Sacco und Vanzetti durch die Henkerjustiz der USA. Zu dieser Demonstration rufen die nachstehenden Organisationen auf: Rote Hilfe, Kommunistische Partei, Roter Frontkämpfer-Bund, Kommunistischer Jugendverband, Jungspartakus-Bund, Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit, Politisch-wirtschaftliche Vereinigung (Spartakus-Bund), Syndikalistische Arbeiterföderation (FAUD), Allgemeine Arbeiterunion (Einheitsorganisation), Deutscher Industrie-Verband, Anarchistische Jugend.

Nicht vertreten ist also der „Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung". Letzterer ist Mitglied der „Internationale proletarischer Freidenker". Ich habe vor mir die Mai-Nummer des Atheist, des Organs der IVF, deutsche Ausgabe. Auf der ersten Seite steht folgender Aufruf:

An alle angeschlossenen Organisationen!

Wir rufen alle proletarischen Freidenkerorganisationen auf, gegen das kulturwidrige, freiheitsfeindliche Vorgehen der imperialistischen Staaten in China in Großversammlungen Protest zu erheben bzw. schriftliche und telegraphische Proteste an die betreffenden Regierungen zu leiten.

Ebenso ist es Freidenkerpflicht, gegen den Prozeß Szanto-Bagi in Budapest Stellung zu nehmen und deren Freilassung anzustreben.

Schließlich darf keine proletarische Organisation verabsäumen, ihre Stimme gegen die drohende Hinrichtung der Arbeiter Sacco und Vanzetti bei der Regierung in Washington, USA, zu erheben.

Das Generalsekretariat.

Dieser Aufruf enthält also die Aufforderung an uns, überall zu demonstrieren gegen die imperialistische Schmach in China, gegen das Wüten der weißen Bestie in Ungarn, gegen den beabsichtigten Mord an Sacco und Vanzetti und gegen einen Krieg gegen Sowjetrußland. **Warum bleibt unsere Unterbezirksleitung passiv und stellt sich abseits?** Wollen wir proletarischen Freidenker länger hohle Phrasenhelden sein? **Es wäre Pflicht der Unterbezirksleitung des VIFuF gewesen, zu dieser Demonstration mit aufzurufen,** wie es überhaupt ihre Pflicht ist, sich an allen Aktionen der Arbeiterschaft zu beteiligen, die in der Linie der proletarischen Einheitsfront liegen.

Crispien erklärte auf dem SPD-Parteitag in Kiel: „...es gibt keine sozialistische Internationale." **Freidenkergenossen und -genossinnen! Es gibt aber eine „Proletarische Freidenkerinternationale"! An uns liegt es, zu beweisen, daß sie lebt!** Beteiligen wir uns daher geschlossen an der Demonstration am 15. Juni. **Sorgen wir dafür, daß es nicht nur leere Phrasen sind, wenn es im Leitartikel der ebenerwähnten Nummer des Atheist heißt:**

„... Noch sind die Mächte einig im Streben nach Raub, noch sind die Kanonen parallel gerichtet. Aber die diplomatische Spannung ist schon fühlbar, Japan gegen England und Amerika, Frankreich gegen Italien. Siegt Kanton, so ist ein Krieg Rußland gegen Japan (England — d. Schreiber) zu fürchten, und zu fürchten ist das Losschlagen jener antirussischen Front in Europa, die Polen, Rumänien, Griechenland und Italien, alle unter englischer Patronanz, mit der Spitze gegen Moskau umfaßt. Hier würde dem Proletariat vor allem in Deutschland und Frankreich, aber auch in Polen und Oesterreich, eine grandiose Aufgabe erwachsen: **Diesen Krieg unmöglich zu machen. Es geht um sein eigenes Leben, wenn es um Sowjetrußland geht!**

Und weiter: „Wahrlich, die Maiensonne bestrahlt kein freundliches Bild: Krieg im Osten, Kriegsgefahr überall, der weiße Terror wütet gegen tausende unserer Brüder, Pfaffentum marschiert, frech geworden, auf, und der Arbeiterschaft droht Abbau des Achtstundentages und steigende Verschlechterung des materiellen und geistigen Lebens.

Was könnte die IVF, die nicht Parteien, sondern nur darbende, ringende, blutende Proletarier aller Länder kennt, was könnte sie, all dem Gesagten gegenüber, anderes zum 1. Mai wünschen, als daß die eine, einzige, unumgängliche Bedingung des proletarischen Sieges erfüllt werde, die **Einheit des Proletariats der ganzen Erde!** Dieser Hochgedanke muß in allen Ländern an die Spitze aller Gedanken treten. **Die proletarischen Freidenker werden mit aller Kraft an seiner Verwirklichung arbeiten.** Und aus tiefstem Herzen dringt unser Ruf:

Hände weg von China!
Nieder mit jedem imperialistischen Krieg!
Nieder mit dem weißen Terror!
Nieder mit dem Pfaffentum aller Riten!
Es lebe das internationale proletarische Freidenkertum!
Es lebe das geeinte Weltproletariat und seine kommende Revolution!

Neues Terrorurteil gegen Kommunisten

Am 8. Juni fand vor dem Landgericht in Bayreuth die Berufungsverhandlung gegen 6 Genossen der Kommunistischen Partei statt. In erster Instanz wurde der Genosse Müller zu einer dreimonatigen Gefängnisstrafe verurteilt, weil er dem Funktionärkörper der KPD angehörte. Der Staatsanwalt legte gegen das Urteil Berufung ein. In der heutigen Verhandlung wurde nun außer dem Genossen Müller auch Genosse Schirmer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Für das Gericht war es unerheblich, ob der einzelne Angeklagte dem Funktionärkörper der Partei angehörte, sondern es ging noch viel weiter. Es ist nach Auffassung dieses Gerichts jeder Kommunist strafbar, von dem anzunehmen ist, daß er die Ziele der KPD kennt, d. h. mit anderen Worten, jeder Kommunist. **Damit machte die bayrische Reaktion einen weiteren Schritt vorwärts und schuf einen Präzendenzfall zur Verurteilung jedes mißliebigen Kommunisten, da es der Willkür der bayrischen Gerichte überlassen ist, festzustellen, ob ein Arbeiter so intelligent ist, daß er die Ziele der Partei kennt und begreift.**

Mit diesem Urteil ist die Kommunistische Partei Bayerns eigentlich verboten. Jedes Mitglied der KPD macht sich durch diesen Urteilsspruch strafbar und kann zu drei Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz verurteilt werden. Trotzdem stimmt die SPD für die Weiterbehaltung dieses Schmachgesetzes. Die Arbeiter des übrigen Deutschlands haben deshalb mit allen Kräften dafür zu wirken, daß dieser ungeheuerliche bayrische Polizei- und Justizterror auf dem schnellsten Wege gebrochen wird. Nieder mit der faschistischen Schandjustiz in Bayern!

SLUB
Wir führen Wissen.

Dresden

ni 1922: Eröffnung der Reparationskonferenz **1918: Ausschluß der Menschewiki und rechten onäre aus dem Allrussischen Exekutiv-Komitee tützung der Gegenrevolution). — 1848: Zeughaus- in.**

'dächtige Eile . . .

d Zetzsche Aufsichtsratsmitglieder der neuen apitalistischen Wohnungsbau-A.-G.

1 einberufene Stadtverordnetensitzung hatte ledig- ck: den Herren Rösch und Zetzsche sollte ein Auf- zugesichert werden. Nachdem Genosse Schrapel irung die Unwahrheit der Behauptung Rösch' in en Sitzungen, Schrapel habe heimlich Material schuß dem Mieterverein in die Hände gespielt, alte und ein Schreiben des Mietervereins dies chte Rösch in kläglichster Form seine unglaubliche lusflüchten zu verteidigen. Man schritt dann zur sichtsratsmitglieder der Wohnungsbau-A.-G., für ausschuß Rösch (Soz.) und Zetzsche (Dem.) vor- e. Obgleich der Aufwerter Leydel ebenfalls er- daß diese Eile vor Genehmigung der Verträge i, und er deshalb die Aussetzung der Wahl be- e dies von der Mehrheit abgelehnt. Genosse eleuchtete die Hintergründe der mehr als ver- Die Postenverteilung grenze an Verantwortungs- n aber schon einmal zur Wahl geschritten werden agen die Kommunisten an Stelle Zetzsches den Helm vor. Von der Wirtschaftspartei wird ehnt, gegen Rösch hat die Hausagrariergruppe enden! Die Volkspartei und Deutschnationalen rm für die Vorgeschlagenen ein. Ein kommuni- z auf Aussetzung der Wahl wird abermals ab- auf wird durch Stimmzettel Rösch mit 55, Zetzsche nen als Aufsichtsrat gewählt. Auf den Genossen n 11 Stimmen.

luß wird noch der kommunistische Dringlichkeits- fortige Untersuchung der Ursachen des Kinobran- Neustadt und der Haftbarkeit für die erlittenen verlangt, nach Begründung des Genossen Schwarze g zum Beschluß erhoben. Somit ist die Sitzung Rösch hat den Lohn für seine „Vertretung" der ssen von den Deutschnationalen und der Volks- ahlt erhalten . . . Die Verhandlungen über die Bedingungen finden in der nächsten öffent- ng am Donnerstag statt.

Ein siebzehnjähriger Brandstifter

e Person des Fürsorgezöglings Gansauge aus estellt. Der wahrscheinlich nicht geistig nor- Mensch war aus der Anstalt Saalhausen, wo ctergebracht hatte, entflohen. Er unternahm n ausgesprochenen Brandschatzungszug, der , daß der Junge nicht in eine Fürsorgeanstalt drill, sondern in eine Heil- und Pflegeanstalt chdem er zuerst den Versuch unternommen forst zwischen Saalhausen und Zauckerode in cken, was wegen der Feuchtigkeit mißlang, ver- Scheune des Gutsbesitzers Wolf in Weißig Das Feuer wurde jedoch im Keime erstickt. nnte er eine Feldscheune in Flur Saalhausen, oh und landwirtschaftlichen Geräten angefüllt n vier Ecken an. Diesmal gelang es nicht, das ticken und so wurde die Scheune ein Raub der Gansauge begab sich darauf nach Dresden, wo inigen Personen seine Untaten erzählte. Diese darauf seine Verhaftung. Der Verlauf dieser gt, daß der, zweifellos von asozialen Neigungen gepeitschte junge Mensch keinesfalls als gewöhnlicher Verbrecher betrachtet werden darf, sondern daß man es mit einem Geisteskranken zu tun hat.

„Die Todesbarke" in Dresden

Ab heute, den 14. Juni, läuft in den MS-Lichtspielen, Moritzstraße, der russische Großfilm: Die Todesbarke. Der Film bringt Bilder aus dem Kampf der russischen Arbeiter gegen die Weißgardisten. Wir empfehlen allen Genossen den Besuch des Films. Vorzugskarten mit Preisermäßigung erhalten alle der IAH einzeln und korporativ angeschlossenen Mitglieder im Büro der IAH, Güterbahnhofstraße 24. Auf Wunsch werden dieselben den Betrieben und Organisationen auch per Post zugesandt.

Neueste Entwicklung des Flugzeuges

Zu den wichtigsten Kriegsvorbereitungen der imperialistischen Staaten gehört der Ausbau der Luftflotte.

Deutschland hat in der kurzen Zeit seit der Freigabe des Großflugzeugbaues den Vorsprung des Auslandes, den dieses mit seinen 2000-PS-Riesendoppeldeckern (dem englischen Blackburn-Iris und dem französischen Farman-Super-Goliath) besaß, fast aufgeholt.

Das neueste deutsche dreimotorige Großflugzeug G 31, eine Verbesserung der Type G 23-24, hat eine Spannweite von mehr als 30 Meter, besitzt mehr als 100 Quadratmeter Tragfläche und eine Motorenleistung von etwa 1000 PS. Die Motorenanlage besteht aus drei Junkers-Flugmotoren der neuen Type L 5. Jeder einzelne Motor leistet bei 1400 Umdrehungen in der Minute 280 PS und läßt eine Leistungssteigerung auf 310 PS zu.

Während die Großflugzeugindustrie seetüchtige Riesenflugboote baut (Super — Wal von Dornier) und durch Verbesserung und Unterteilung der Motorenanlage durch neuartige Hauptlastverteilung, durch Unterbringung der Betriebsstoffbehälter in den Flügeln usw. die Leistungsfähigkeit der Flugzeuge steigert, hat der Ozeanflieger Lindbergh mit einem Schlage die Aufmerksamkeit der ganzen Welt auf sich gelenkt.

Die technische Sensation des Lindbergh-Fluges über den Ozean besteht darin, daß der fast 31stündige Flug mit einem einzigen Motor durchgeführt wurde.

Dieser Motor, ein sogenannter luftgekühlter Sternmotor mit feststehendem Zylinderstern, hat sich aus einer Type entwickelt, die als nicht mehr entwicklungsfähig aufgegeben worden war.

Die wachsenden Ansprüche an die Leistungen der Flugzeuge während des Krieges führten zu einer fortgesetzten Vergrößerung der Zylinder. Schließlich wurde die Beherrschung der Fliehkraft des umlaufenden Zylindersternes so schwierig, daß jede weitere Leistungssteigerung der Umlaufmotoren auf diesem Wege ausgeschlossen war.

Bereits 1916 hat man infolgedessen in England auf die Motorenkonstruktion des luftgekühlten Sternmotors mit feststehendem (nicht mit umlaufendem) Zylinderstern zurückgegriffen.

Der durch neuartige, zweckmäßige Kühlung und spezielle Bauart verbesserte luftgekühlte Motor ist zu einem ernsten Konkurrenten des wassergekühlten Motors geworden, demgegenüber er verschiedene Vorteile hat, wie z. B. die Einfachheit der Bauart und das geringe Gewicht.

Der Wright J 5, Lindberghs Motor, ein Neunzylinder neuester Bauart mit einer Leistung von 216 PS bei 1800 Umdrehungen in der Minute. Er hat in den letzten Monaten drei 50-Stunden-Dauerläufe absolviert. Auch der Weltrekord, ein 51-Stunden-Dauerflug, wird von diesem Motor, der bereits serienweise hergestellt wird, gehalten. Der Ozeanflug ist sein neuester Leistungsbeweis.

Lindbergh, der Ozeanflieger, der von der begeisterten Menge in Paris und London fast erdrückt wurde, ist über Nacht ein amerikanischer Nationalheld geworden, ein Kriegsschiff wird ihn im Triumph nach Amerika zurückführen.

Lindberghs sportliche Rekordleistung wird von den imperialistischen Staaten als wichtiger Fortschritt auf dem Gebiete der Flugtechnik gebucht. Sein Ozeanflug öffnet bedeutungsvolle Perspektiven für die Zukunft,

vor allem für den kommenden Krieg, den Gaskrieg, dessen Wirksamkeit, dessen mörderischer „Erfolg" in erster Linie von der Leistungsfähigkeit der (Gas-) Flugzeuge abhängen wird. L. R.

Warum verschweigt man Lindberghs Vater?

Die bürgerlichen Zeitungen zweier Kontinente haben seit mehr als 14 Tagen ihre Sensation: Die Ueberquerung des Ozeans durch Lindbergh und Chamberlin. Daneben haben die deutschen und französischen Jingoes noch ihren besonderen kleinen Strauß: Wer hat die größere Leistung vollbracht, Lindbergh oder Chamberlin? Die amerikanische Presse hingegen, stolz auf ihre beiden Champions, stolz auf die Errungenschaft der „nordischen Rasse", kann sich nicht genug tun, die sentimentalsten Geschichten über die beiden Helden, deren Mütter, Frauen, Tanten und Großmütter auszugraben. „Rührende Telephongespräche mit der Mutter und der Frau werden wiedergegeben. Nur über einen Punkt schweigen sie hartnäckig, so daß der Daily Worker, die einzige täglich erscheinende Arbeiterzeitung in englischer Sprache, die Frage stellt: Warum erwähnt man denn nicht einmal Lindberghs Vater? Es sieht beinahe aus, als wenn der Heilige Geist sein Vater gewesen wäre, so wenig spricht man über ihn.

Aber kein „heiliger Geist" ist Lindberghs Vater gewesen. Nein, Lindberghs Vater, der übrigens erst vor kurzem gestorben ist, war ein Kämpfer, der seinen Platz auf seiten der Arbeiterschaft eingenommen hatte. Er war ein Mitglied der Farmer-Labour-Party und der Non Partisan League, radikaler Organisationen, von denen die erste mit den Kommunisten stark sympathisierte, beide aber einen ausgesprochen antikapitalistischen Charakter haben. Lindberghs Vater wurde im Jahre 1918 als Kandidat für den Gouverneurposten in Minnesota aufgestellt, mit einer klaren antikapitalistischen Plattform. Sein Gegenkandidat war der jetzige Senator von Minnesota, Mr. Kellogg, dessen Mund jetzt überschäumt über die große Tat Lindberghs, des Sohnes. Damals aber haben Kelloggs Anhänger Lindberghs Vater mit all den brutalen Mitteln bekämpft, die während und nach dem Kriege gegen radikale Agitatoren mit Vorliebe angewandt wurden: man hat ihn nackt ausgezogen, mit Teer bestrichen und mit Federn beworfen, weil er es wagte, den Wucher- und Ausbeutermethoden den Kampf anzusagen. Der junge Lindbergh war damals 16 Jahre alt, und er mag sich heute bei all den Lobhudeleien der Wallstreethyänen wohl jenes Tages erinnern. Seine Ablehnung des Goldschauers, mit dem man ihn kaufen wollte, läßt darauf schließen, daß er die „Freundschaft" der herrschenden Klassen richtig einzuschätzen weiß. Sollte er sich, wie sein Vater, auf die Seite der ausgebeuteten Klasse stellen, so würden nicht nur sofort die Loblieder verstummen, sondern man würde nicht zögern, gegen ihn dieselben schamlosen und brutalen Kampfmittel anzuwenden wie gegen seinen Vater.

ftstudent und Arbeiter

Eine Akademiker-Diskussion.

eiloser Akademiker, der sich jedoch zu den Grund- letarischen Revolution bekennt, hatte kürzlich eine etzung mit Dresdner Werkstudenten. Er übermit- r einen kleinen Beitrag, der eine Antwort, zwar ende, aber immerhin die Richtung andeutende, ge- r bringen denselben zum Abdruck und stellen ihn skussion. Besonders wertvoll wäre es, wenn Pro- in Berührung mit Werkstudenten kommen, ihrer- inung zu diesen nicht ganz unwesentlichen Fragen

Die Redaktion der Arbeiterstimme.

es wohl liegen mag, daß wir Werkstudenten so ischen Kontakt mit unseren Arbeitsgenossen kom- autet deine Frage. Du nimmst das trennende Od*) hen euch legt, wahr, und suchst es zu beseitigen; dem Vertrauen, und du bist erstaunt, daß du es 'annst. —

's nicht doch vielleicht von einer unbewußten ung, die in der Vorstellung der durch die höhere bedingten „besseren Einsicht" ihren Grund hat? e vermeintlich ungebildeten Arbeiter an die Fra- tschaftsgesetze, die dir so unsagbar kompliziert er- einer für dein diszipliniertes Denken geradezu hrenden, robusten Energie herantreten und auf ngen, deren Einfachheit und Genauigkeit dich ver- erwältigt; doch hindert dich der anerzogene Respekt len Schichtung und ihrer scheinbaren Berechtigung gen der Konsequenzen —. Du kannst dich dabei des ht erwehren, bei der aufdämmernden Erkenntnis, der Beweisführung nicht die Wahrheit selber ver- ssenschaftliches Denken durch materielle In- undiert wird — eine Vorstellung, die das Ver- fiziellen Wissenschaft und die Autoritäten mindert. e Od ist durch die unterschiedliche moralische Ver- Individuen gegeben. Zunächst in der unbewußten dem Glauben, einer höheren sozialen Schicht an- d auf Grund der höher rangierten Schule, die man besucht hat, seiner proletarischen Umwelt überlegen ellt sich zu dieser Ueberhebung in dem Augenblick, s solche erweist, die verletzte Eitelkeit, dann wird dichter, der gesuchte Kontakt immer schwieriger.

t selten ist es auch der Fall, daß einfachster Egois- Bewußtsein tritt, daß man künftig in den, an den tischen Wirtschaftszuständen interessierten Kreisen wird, und die Kinder des Mammons und die Kin- men, aufwärtsstrebenden Lichtes werden sich dann stehen. Erstere suchen nicht Erkenntnis des Seien- iterentwicklung, sondern politische Wege zur Ver- ng der Lage, zur Verteidigung ihrer tlichen Interessen.

diesem Individuum zuerst gleichgültig, ob die be- rtschaftsform höhere Weiterentwicklung ermöglicht die Hauptsache bleibt, wie es, und die herrschende Klasse, der es entstammt oder in die es einzurücken fährt.

ter solchen Gemütsverfassung kommt man nicht in der suchenden, „Neuland" erstrebenden Proletarier- die aus wissenschaftlicher Klärung und aus dem r ökonomischen Lage der Umgebung gezogenen Fol- rmöglichen das zielbewußte Ringen um den Platz in den Reihen einer Klassenarmee, und nur das kann euch wirklich mit dem Proletarier verbinden. Seine Kämpfe und seine Nöte müssen zu einem entscheidenden Teil eures Denkens werden. Das erwartet auch die proletarische Jugend, die in ihrem „fünftalentigen" Prozentsatz weit größere Einsicht in die wirtschaftlichen Probleme hat als die gleichaltrige akademische Jugend.

Wer die Wirtschaftsgesetze nicht kennt, die in jenen Kreisen eifrigst studiert werden, der wird dort vergeblich nach Anschluß und Verständigung suchen.

„Des Menschen Wille ist sein Himmelreich"! Setzen wir für Wille: Bewußtsein, und wir kommen auf den richtigen Weg.

Die Proletarier unserer Zeit wollen mit Vollbewußtsein das „Angesicht der Erde" für die mit Hand und Kopf Schaffenden erneuern helfen und Liebe, Licht, Glück und Frieden denen bringen, „die guten Willens sind". Racky.

*chisches Wort: undurchdringliches Etwas.

Heraus zur Demonstration für Sacco und Vanzetti

Protestiert gegen den geplanten Justizmord

am Mittwoch, den 15. Juni, 19,30 Uhr, auf dem Schützenplatz.

Die Stadtteile marschieren geschlossen dorthin. Der Aufmarschplan ist wie folgt:

1. **Zug Neustadt-Ost, Stellplatz: Königsbrücker Platz, Abmarsch 18,45 Uhr Oppellstraße, Bischofsplatz, Eschenstraße, Königsbrücker Straße, Albertplatz, Königstraße, Wilhelmplatz.**
2. **Zug Neustadt-West, Stellplatz: Leisniger Platz, Abmarsch 18,45 Uhr Torgauer Straße, Leipziger Straße, Kaiserstraße, Wilhelmplatz.**

Gemeinsamer Marsch des 1. und 2. Zuges: Marienbrücke, Könneritzstraße, Ritzenbergstraße, Schützenplatz.

3. **Zug Briesnitz-Cotta-Gorbitz-Plauen-Löbtau, Stellplatz: Wernerplatz, Abmarsch 18,45 Uhr Wernerstraße, Löbtauer Straße, Weißeritzstraße, über Könneritzstraße, Schützenplatz.**
4. **Zug Dresden-Zentrum, Stellplatz: Freiberger Platz, Abmarsch 19 Uhr Stiftstraße, Wettinerplatz, Jahnstraße, Könneritzstraße, Laurinstraße, Schützenplatz.**
5. **Zug Dobritz-Leuben-Laubegast-Striesen, Stellplatz: Pohlandplatz, Abmarsch 18,30 Uhr Schandauer Straße, Borsbergstr., Fürstenplatz, Nicolaistraße, Canalettestraße, Grunaer Straße, Pirnaischer Platz.**
6. **Zug Dresden-Johannstadt, Stellplatz: Dürerplatz, Abmarsch 19 Uhr Dürerplatz, Zöllnerplatz, Dürerstraße, Schulgutstraße, Marschallstraße, Rathenauplatz, Moritzring.**

Gemeinsamer Marsch des 5. und 6. Zuges: Maximilianring, Georgplatz, Ferdinandstraße, Christianstraße, Sidonienstraße, Dippoldiswaldaer Gasse, Josephinenstraße, Annenstr., Große Zwingerstraße, Theaterstraße, Am Schießhaus, Schützenplatz.

Auf dem Schützenplatz Ansprachen — Darauf gemeinsame Demonstration:

Laurinstraße, Könneritzstraße, Jahnstraße, Wettinerplatz, Wettinerstraße, Große Zwingerstraße, Am See, Dippoldiswaldaer Platz, Reitbahnstraße, Sidonienstraße, Lüttichaustr., Bürgerwiese. Daselbst Auflösung.

Bezirksvorstand der Roten Hilfe Ostsachsen.

Vom Rade in voller Fahrt abgestürzt ist im Stadtteil Kaitz ein Arbeiter, der mit dem Fahrrad die Possendorfer Straße hinunterfuhr. Bei dieser Fahrt geriet der Katschützer, der sich gelöst hatte, in die Speichen und brachte dadurch den Radfahrer zu Fall. Mit erheblichen Verletzungen mußte er dem Krankenhaus zugeführt werden.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Lieferungsauto und einem Radfahrer ereignete sich an der Kreuzung Bach- und Bernhardstraße. Der Radfahrer mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Betrug am kranken Menschen

Gegen die Art, wie der Wanderredner Dr. phil. Lehmann die Kurpfuscherei und ihre Schäden beleuchtet und gegen seinen Kampf wider die Naturheilkunde, Biochemie und Homoeopathie haben eine Anzahl Verbände, u. a. der Verband Volksgesundheit, die sich in einem „Kampfkartell der Reformbewegung" zusammengeschlossen haben, eine große öffentliche Versammlung einberufen. Diese findet am Donnerstag, dem 16. Juni, 20 Uhr, im Vereinshaus, Zinzendorfstraße, statt. Als Redner ist der Sexualreformer Reinhold Gerling, Berlin, gewonnen worden.

Keine Kirschkerne auf die Straße werfen. Die achtlos weggeworfenen Kerne bilden für die Straßengänger, insbesondere für alte und gebrechliche Personen, eine große Gefahr, und gar mancher muß wochenlang auf dem Krankenlager unschuldigerweise büßen für die Achtlosigkeit seiner rücksichtslosen Mitmenschen. Uebe deshalb jeder soviel Selbstzucht, das Wegwerfen von Kirschkernen auf der Straße als eine Unsitte anzusehen, die unbedingt zu unterlassen ist. Insbesondere sollten Eltern und Erzieher vorbildlich und aufklärend auf die Jugend einwirken.

Proletarische Einwohner von Uebigau!

Den Spartenleitern des Freien Turn- und Sportvereins Dresden 1885 (E. V.) ist es gelungen, Spielabschlüsse mit vier ausländischen Mannschaften (Tschechoslowakei) zu tätigen. Um diesen Arbeitersportlern aus dem Auslande den Aufenthalt in unserem Ort so billig wie möglich zu gestalten, richten wir an die proletarischen Einwohner von Uebigau die Bitte, für die Nacht vom 16. zum 17. Juli Freiquartiere zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen nicht umsonst an das Solidaritätsgefühl appelliert zu haben. Unsere Genossen werden in den kommenden Tagen zwecks dieser Sache die Arbeiterschaft besuchen. Anmeldungen für Quartiere nehmen außerdem entgegen die Genossen Martin Liebscher, Overbeckstraße 14, 2. und Ernst Klotzsche, Rethelstraße 8, pt.

Rundfunk

Mittwoch, den 15. Juni:

16,30—18 Uhr: Nachmittag für die Jugend.
18,05—18,20 Uhr: Morsekursus.
18,20—18,30 Uhr: Arbeitsmarktbericht des Sächsischen Landesamtes für Arbeitsvermittlung.
18,30—18,55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Studienrat Friedel und Lektor Mann: Englisch für Anfänger.
19—19,30 Uhr: Vortragsreihe: „Wanderungen durch unsere Heimat". 2. Vortrag. Dr. Gustav Schulze: „Zschopautalwanderungen".
19,30—20 Uhr: Vortragsreihe: „Das organische Leben". Prof. Dr. Hans Driesch. 2. Vortrag.
20 Uhr: Wettervoraussage, Zeitangabe und geschäftliche Mitteilungen.
20,15 Uhr: Italienische Musik. Dirigent: Alfred Szendrei. Solistin: Didia Buccarini (dramatischer Koloratursopran), Mailand. Das Leipziger Sinfonie-Orchester.
22 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
22,15—24 Uhr: Tanzmusik.

•

Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Pirna. Dienstag, den 14. Juni, treffen sich die Radiogenossen am Volkshaus um 17 Uhr zum Antennenbau. Die Vereinsabende finden von jetzt ab jeden ersten und dritten Dienstag im Monat statt. Auskunft und Anmeldung bei R. Roack, Braustraße 6.

Wetterdienst für den 14. und 15. Juni: Wechselnd bewölkt, vorwiegend trockenes Wetter, jedoch Neigung zu Gewittern oder gewitterartigen Störungen, wärmer. Schwache Luftbewegung.

Aus Ostsachsen

Freital. In der gestrigen Nummer erschien vom Rat der Stadt eine amtliche Bekanntmachung über die Ueberwachung und Bekämpfung des Kolorado-Kartoffelkäfers. Hierüber wird uns noch folgendes geschrieben: Der Kolorado-Kartoffelkäfer, schlechthin „Kartoffelkäfer" genannt, ist der gefährlichste tierische Schädling der Kartoffelpflanze. Sowohl der Käfer wie seine Larven nähren sich von den Kartoffelblättern, zerstören also die oberirdischen Ernährungs-(Assimilations-)Organe, so daß sich keine Knollen bilden können oder doch nur ein ganz geringer Knollenansatz zustande kommt. Das Tier lebt auch auf den Blättern anderer Nachtschattengewächse, wie Tomaten und Tabak, aber auch auf Kohl, Knöterich, Disteln, Melden und Johannisbeersträuchern. In seiner ursprünglichen Heimat, Nordamerika, ist er ungemein rasch dem Kartoffelanbau gefolgt und hat sich dabei dort in kurzer Zeit über gewaltige Gebiete ausgebreitet. In Europa ist er in früheren Zeiten mehrfach an vereinzelten Stellen eingeschleppt, aber infolge rechtzeitiger Entdeckung und rascher Durchführung gründlicher Bekämpfungsmaßnahmen immer wieder ausgerottet worden, bis er offenbar während der Kriegszeit nach Südfrankreich gelangte. Hier wurde sein Vorhandensein erst im Jahre 1922 festgestellt, als er sich bereits auf so großen Flächen angesiedelt hatte, daß seine Wiedervertilgung nicht mehr möglich war. Er hat sich dann so rasch vermehrt und ausgebreitet, daß im Herbst 1923 bereits nahezu ein Viertel des gesamten Landes von dem Schädling heimgesucht war. Mit seiner weiteren Ausbreitung und seinem Vordringen nach Deutschland ist jederzeit zu rechnen, da der Käfer weite Strecken zu überfliegen vermag und auch im Verkehr mit Waren aller Art verschleppt werden kann. Die Eier werden zu je 10 bis 30 an der Blattunterseite abgelegt und befestigt. Die Larven sind in der ersten Jugend blutrot, werden aber später orangerot und erreichen eine Länge von etwa 12 Millimeter. Ihr Kopf ist deutlich sichtbar. Weitere Merkmale sind die 6 schwarzen Beine und zwei Reihen schwarzer, warzenähnlicher, runder Flecken an den beiden Seiten des Körpers. Die Puppen liegen etwa 20 Zentimeter tief, frei unter der Erdoberfläche, sie sind mennigerot und lassen eng anliegende bräunliche Flügelstummel und Beine erkennen. Der Käfer ist etwa 9 Millimeter lang, oval, gewölbt und unten flach, von rotgelber Farbe mit schwarzen Flecken an Kopf und Halsschild und mit 10 schwarzen Längsstreifen auf den gelben Flügeldecken. Die häutigen Flügel, die sich unter den harten Flügeldecken befinden, sind lebhaft rosenrot. Die Vermehrung des Kartoffelkäfers vollzieht sich überaus rasch, da das Weibchen bis etwa 1000 Eier zu legen vermag und zwei bis drei Bruten im Jahre zustande kommen. Wo sich der Kartoffelkäfer zeigt, ist unverzüglich dem hiesigen Polizeiamt Mitteilung zu machen, damit sofort Gegenmaßnahmen ergriffen werden können.

Ein neues Heim der Arbeiterschaft geht seiner Vollendung entgegen. Die Naturfreunde Sachsens haben den Wert eines Wanderheimes in der vorderen Sächsischen Schweiz erkannt. Sie waren erst im Besitz der Pulverhäuser am Fuße der Festung Königstein. 63 000 Wanderlustigen wurde in knapp 3 Jahren Unterkunft gewährt. Ein halbes Jahr nach Uebergabe der Häuser in den Verkehr, nur durch selbstloseste Arbeitsleistung und unter finanziellen Opfern konnten sie in den bewohnbaren Zustand gebracht werden, kündigte die Reichswehr den Vertrag mit sofortiger Räumung. Das Ränkespiel wurde erkannt. 2 Jahre wurde die Räumung verzögert, und die Reichswehr mußte sich zur Zahlung einer Entschädigung und kostenloser Räumung entschließen.

In der Zwischenzeit gelang es den Naturfreunden, eine neue Stätte ausfindig zu machen.

Am Elbstrom, gegenüber der Stadt Königstein,

steht ein Gebäude mit hohem Turm, das erkoren sich die sächsischen Naturfreunde zu ihrem neuen Heim. Noch vor kurzer Zeit leisteten darin Klassengenossen für kärglichen Lohn dem Unternehmer Frondienst. Trotz aller Ausbeutung der Arbeiterschaft konnte sich selbst der Unternehmer vor dem Galgenstrick seiner eigenen Klasse nicht retten. Neues Leben herrscht jetzt in diesem Gebäude. Mit großem Eifer, in selbstlosester Weise stellen sich die Naturfreunde dem Werk zur Verfügung. Große finanzielle Opfer werden gebracht. Sonntag für Sonntag fahren Genossen aus dem 1. und 3. Bezirk nach Königstein und bereiten das Haus mit seinen vielen schönen, farbenfrohen Räumen zur Weihe vor. Mächtige Erdarbeiten werden bewältigt, schöne Spiel- und Tummelplätze entstehen um das Haus. Die Wassersportler schaffen Landungsstege zum leichteren Anlegen der Boote. Ja, selbst auf eigenem Grund und Boden können sie landen. So kann man doch das neue Naturfreundehaus als idealstes Wanderheim bezeichnen. Wander- und Wassersportler finden einen schönen zentralen Stützpunkt für ihre Streifen durch die herrliche Sächsische Schweiz. 250 Betten laden nach einer Woche Ausbeutung die ausgemergelten Arbeiter zur Erholung in der schönen Bergwelt ein. Lichte, von einzelnen Ortsgruppen geschmackvoll ausgestattete Zimmer bieten sich zum Ferienaufenthalt an. Durch seinen vorzüglich eingerichteten Wirtschaftsbetrieb gewährt die Hausverwaltung dem Einkehrenden zu billigsten Preisen Speise und Trank. Zur körperlichen Erfrischung befinden sich Bade- und Waschräume im Hause. Bei sonnigem Wetter ist der schön gelegene Badestrand zu empfehlen. Lehr- und Bildungskurse fanden bereits in dem Hause statt. Vollbefriedigt über die gastliche Stätte kehrten die Lern- und Wißbegierigen zurück. So darf wohl auch an dieser Stelle einmal der Wunsch geäußert werden, **daß Arbeiterorganisationen auch die Häuser der Arbeiterschaft zu Lehrgängen und Tagungen mehr wie bisher benutzen.** Es ist bestimmt schöner, inmitten der Natur zu tagen, als in engen Großstadtmauern. — Es ist schon wert, daß die Arbeiterschaft sich einmal selbst von der Tat- und Schaffenskraft der Naturfreunde überzeugt. So ist sie besonders für den Weihetag des der Wohlfahrt der gesamten Arbeiterschaft dienenden Hauses, am 9. und 10. Juli, und an weiteren Tagen auf das herzlichste eingeladen. Die Naturfreunde legen die letzte Hand am Werk an. Rüstig werden Vorbereitungen zur festlichen Gestaltung der Hausweihe mit Gautreffen am 9. und 10. Juli getroffen. Die Festkarte ist erschienen und wird zum regen Vertrieb durch die Ortsgruppen empfohlen. Die Bevölkerung Königsteins und seiner Umgebung bereitet sich zur gastlichen Aufnahme vor. Naturfreunde! Eilt herbei aus allen Teilen des Sachsenlandes! Rüstet zu dem großen Gautreffen der sächsischen Naturfreunde, verbunden mit Hausweihe in Königstein! Alle Arbeitersportverbände sind hierzu eingeladen! **Uebernachtungsanmeldungen sind unbedingt zu richten an Gen. Paul Friedemann, Pirna-Copitz,** Schulstraße 11, bis 15. Juni. Anschließend an das Gautreffen findet eine 6-Tage-Wanderung durch die schönsten Gebiete der Sächs.-Böhmischen Schweiz, unter Führung bewährter Genossen, statt. Anmeldung ist erforderlich an die Wanderauskunftsstelle des TVDN Gau Sachsen. Rüstet für Königstein am 9. und 10. Juli!

*

Radeberg. (Eheberatungsstelle.) Nach dem Vorgange anderer Bezirke soll versuchsweise auch bei dem hiesigen Wohlfahrtsamt eine Eheberatungsstelle eingerichtet werden, die sowohl solchen Paaren, die die Ehe einzugehen beabsichtigen, als auch bereits Verheirateten zur Verfügung steht und fachärztliche Beratung bieten soll. Interessenten wird nähere Auskunft im Wohlfahrtsamt erteilt. Zur Raterteilung hat sich der bekannte Dresdner Spezialforscher Dr. med. Fetscher bereit erklärt. Auch soll Beratung durch eine Aerztin angestrebt werden. Von dem Umfange der Benutzung wird es abhängen, ob die Einrichtung ständig beibehalten werden kann.

*

Großschönau. (Frauenturnen.) Die „Freie Turnerschaft" hat beschlossen, allwöchentlich eine Stunde Körpergymnastik nur für verheiratete Frauen und solche über 23 Jahre einzuführen. Durch unsere Bundesschule, die unter ständiger Mitarbeit von hervorragenden Sportärzten steht, sowie durch tüchtige Vereinstechniker sind wir in der Lage, auf dem Gebiete des Frauenturnens nur Gutes zu bieten. Diejenigen Frauen, die der Sache Interesse entgegenbringen, werden gebeten, sich Donnerstag, 16. Juni, zwecks einer Besprechung 20 Uhr in der Schulturnhalle einzufinden. Aus dieser Zusammenkunft entsteht für dieselben keinerlei Verpflichtung. Wir gestatten uns noch, auf die Turnzeiten hinzuweisen, und zwar turnen: Männer und Jugendturner Dienstags und Freitags von 20 bis 22 Uhr, Turnerinnen Donnerstags von 20 bis 22 Uhr, Knaben Montags und Freitags von 18 bis 19,30 Uhr, Mädchen Mittwochs und Donnerstags von 18 bis 19,30 Uhr in der Schulturnhalle.

*

Seifhennersdorf. Am 18. Juni, 15 Uhr, findet die Besichtigung der GEG-Kleiderwerke statt. Parteigenossen und Zeitungsleser treffen sich 14,30 Uhr am Portal der Kleiderwerke.

Arbeitersport

Zur Rußlandfahrt der sächsischen Fußballer

Sonderbericht des kzd. Nachdruck verboten.

Das letzte Spiel

wurde in Odessa ausgetragen und — wie bereits bekannt — gegen die dortige Stadtmannschaft 3:1 gewonnen.

Ueber dieses Abschiedsspiel lief folgender Bericht ein:

Der Dienstag war ein heißer Sonnentag. Etwa 8000 Zuschauer mochten anwesend sein. Die Odessaer Mannschaft trat in der gleichen Aufstellung an wie im ersten Spiele. Unsere Elf stand:

Sparke
Mücklich Riese
Bogen Lindner Theuser
Grübner Petruschke Schmidt Richter Schneider
Ersatz: Selchow

Das Spiel wurde von dem korrekten Schiedsrichter geleitet, der auch das erste Spiel pfiff. Die Russen griffen sofort an und zwangen unsere Verteidigung zu glänzender Abwehr. Die Unseren fanden sich jedoch bald. In guten Kombinationszügen zogen sie vor das Russentor. Diese erkannten die verzwickte Lage, in der sie sich befanden und versuchten, sich durch Einzelleistungen einiger Spieler freizumachen. Jedoch zerstörte die gute deutsche Läuferreihe alle noch so wohlgemeinten Angriffe. Unsere Stürmer wurden von ihr immer wieder nach vorn gedrängt. In einer dieser Situationen verfehlte der Halbrechte eine ganz sichere Sache. Durch schlechtes Verstehen unserer Stürmerreihe konnten wir trotz Ueberlegenheit zu keinem Erfolg kommen. Die Russen unternahmen erneute Angriffe auf unsere Hintermannschaft, die jedoch ihre Aufgabe in blendender Manier löste, wobei der rechte Verteidiger besonders auffiel. Endlich nahm unser Mittelstürmer einen Strafstoß auf und schoß ihn unter dem Jubel der Masse ein. Halbzeit 1:0. Nach der Pause stießen die Unsrigen an und verlegten das Spiel in die Russenhälfte. Dennoch kamen die Russen zu ihrem Tor, weil unser Torwart bei einem Strafstoß zu spät nach dem Balle sprang. Der linke Läufer der Russen spielte ziemlich hart, was seine Herausstellung zur Folge hatte. Nach einem guten Zusammenspiel konnte unser Mittelstürmer zum zweiten Male einsenden. Den Linksaußen mußten wir auswechseln; sein Ersatzmann bewährte sich. Die rechte Seite der Russen raffte sich nochmals auf, und fast wäre ihnen auch der Ausgleich gelungen, doch stoppte unsere Verteidigung den Angriff noch im letzten Augenblick. Vier Minuten vor Schluß entstand ein Gedränge vor dem Russentor, aus dem der Halblinke gutplaciert zum dritten Tore einsandte, somit unseren Sieg sicherstellend.

Damit war die spielerische Aufgabe der Sachsenmannschaft in Rußland gelöst. Nach einer kurzen Ruhepause trat die Elf die Heimreise nach Deutschland an.

Unsere Leute haben sich wacker gehalten. Das besagen die Ergebnisse:

Sachsenmannschaft gegen Moskau	1:4
Sachsenmannschaft gegen Lebensmittelarbeiter	3:4
Sachsenmannschaft gegen Wladimir	5:1
Sachsenmannschaft gegen Charkow	3:4
Sachsenmannschaft gegen Odessa	0:2
Sachsenmannschaft gegen Odessa	3:1

Von sechs Spielen wurden also zwei gewonnen und vier verloren (davon zwei mit einem Tore Unterschied). Günstig lautet das Torverhältnis mit 15:16.

*

Die Sachsenmannschaft,

die am Donnerstag voriger Woche wieder deutschen Boden betrat, spielte am Freitag in Stettin und gewann gegen die dortige Bezirkself 6:2. Die Stettiner spielten sehr hoch, aber sehr flott. Sie fielen in der 2. Hälfte dem von ihnen vorgelegten Tempo zum Opfer. Zur Halbzeit hatte es noch 2:2 gestanden. Für die Sachsen war es schwer, sich mit den Platzverhältnissen abzufinden. Das allzuhohe Gras war dem flachen Paßspiel sehr hinderlich. Dennoch konnten die Sachsen dem Spiele die Note eines Propagandaspieles geben, dem aber leider nur eine geringe Anzahl Zuschauer beiwohnte.

Von Stettin fuhr die Elf sofort nach Braunschweig und spielte dort gegen die Kreismannschaft des 2. Kreises, die sie 5:0 (3:0) schlug. Dem Spiele wohnten 4000 Zuschauer bei. Bei sehr gutem Wetter gab es ein blendendes Spiel zu sehen. Die flache Kombination triumphierte. Die Kreismannschaft des 2. Kreises war sehr schwach und hielt nach der Pause dem Kombinationsspiel der Sachsen nicht mehr stand. Die Sachsenelf spielte verhalten, das Resultat konnte höher ausfallen. Vom 2. Kreis hätte man mehr erwartet, zumal die Sachsenelf sehr abgekämpft war.

Von Braunschweig aus werden die Spieler der Sachsenmannschaft, die also vom 16. Mai bis 13. Juni unterwegs waren, in ihre Heimatsorte zurückkehren. kzd

Nehmt Eure Kinder von den lichtarmen Höfen der Großstadt!

Laßt sie auf den Turnplätzen des Arbeiter-Turn- und -Sportvereins spielen!

Dort ist Licht, Luft, Sonne

Bundeswerbewoche
des 9. Bezirks der Arbeiterturner und Sportler

Vom Arbeiter-Turn- und Sportbund wird uns geschrieben:

Der 9. Bezirk (Plauenscher Grund—Freiberg) hat in der Zeit vom 26. Juni bis 3. Juli seine Werbewoche im großen Stil angesetzt. Folgendes ist geplant:

Als Auftakt 26. Juni, der Tag unserer Kinder, an dem Tage sollen unsere Kinder werbend auf den Plan treten. Leichtathletische Wettkämpfe und Turnspiele im Sportpark Potschappel, sowie wassersportliche Veranstaltungen im Luftbad am Windberg werden den Vormittag ausfüllen. Mittags Festzug vom Goetheplatz aus beginnend, nach dem Sportpark Potschappel, daselbst allgemeine Freiübungen, Turnspiele und Volkstänze, sowie Sondervorführungen. Am Abend großer Fackelzug. In den Wochentagen werden die Gruppen und größeren Vereine ihre Werbetätigkeit in ihren Orten durch Abhaltung von öffentlichen Turnstunden oder Fußballpropagandaspielen oder wassersportlichen Darbietungen, oder Werbeumzüge größerer Formation der Spielleute oder Werbeläufe der Leichtathleten entfalten.

Sonnabend, den 2. Juli: der Tag unserer Jugend.

Unsere Jugend, die sich jetzt in gutgeordneten Bahnen bewegt, verspricht dem Tag eine besondere Note zu geben. Am Nachmittag Turnspiele, Leichtathletik, Turnspiele; am Abend Höhenbeleuchtung und als Abschluß am Windberg großer Sprechchor: Menschheitswille von H. Claudius. Hier darf schon heute gesagt werden: der 2. Juli verspricht für die Arbeiterschaft des Plauenschen Grundes eine besondere Würde. Wir haben aufgeräumt mit alten Traditionen und Kommersfeiern, die immer einen üblen Nachgeschmack haben. Wir hoffen, daß die Arbeiterschaft diesen Tag für die Jugend freihält insofern, daß sie dabei ist und dann ihr Urteil fällt über die sporttreibende Jugend.

Der 3. Juli als Abschluß Bezirksturn- und Sportfest im Sportpark Potschappel. Diese Feste haben immer Vorzügliches gezeigt in Massendarbietungen beiderlei Geschlechts. Der Tag wird eingeleitet durch einen Werbeumzug der Bezirksspielleute. Vormittags im Sportpark leichtathletische Wettkämpfe, Staffetten sowie wassersportliche Darbietungen im Bad Hänsch, Birkigt. Mittags 1 Uhr großer Festzug vom Goetheplatz durch die Dresdner Straße nach dem Sportpark, daselbst die schon erwähnten Massendarbietungen, Sonderaufführungen der Gruppen, Propagandaspiele in Raffball, Handball und Fußball.

Die Bezirksspielleitung hofft, mit dem vorgezeichneten Programm eine besondere Werbetätigkeit zu entfalten, die Reihen des Arbeiter-Turn- und Sportbundes sollen dadurch größer und stärker werden. Aber auch an euch, Genossinnen und Genossen, liegt es; sorgt dafür und seid bestrebt, daß niemand zu Hause bleibt, oder an den Straßen Spalier bildet.

Alle müßt ihr dabei sein, dann hat unsere Werbetätigkeit erst ihren Zweck erfüllt. Macht es wahr!

An die geehrte Arbeiterschaft resp. Einwohnerschaft Freitals ergeht gleichzeitig die Bitte, für Sonnabend, den 2. Juli, eine Anzahl Quartiere bereitzuhalten. Unsere Beauftragten werden in den nächsten Tagen Umschau halten, und wir bitten, dieselben nicht abzuweisen.

Aus dem Kreisgebiet.

Bezirk Leipzig. Lindenau—Eilenburg 3:4; Vorwärts-Süd gegen Oetzsch 5:2; Plagwitz—Schönefeld 4:0; Thekla—Frisch auf, Wurzen 0:6; Sportfreunde, Zwenkau—Arminia-Süd 3:0; Wahren—Burg b. Magdeburg 6:1; Schönefeld—West 03 0:1; Pegau—Großzschocher 6:2; Schleußig—Großzschocher 3:1; Schönau—Markranstädt 0:6; Viktoria 06—Knautkleeberg 5:1; Amateure 04—Dresden-Pieschen 3:3; Preußen, Mockau—Stötteritz 4:1.

Bezirk Chemnitz. Friesen, Rabenstein—VfL, Merane 4:2; Sturm, Frankenberg—Konkordia 0:3; Fortuna—Borna 6:5; Ring—Favorit 4:1; Einsiedler Sportklub—Vorwärts 3:2; Jahnsdorf—Jahn, Altchemnitz 5:4; Sportlust 08—Allgem. Sportverein 2:0; Vorwärts, Flöha—Edelweiß, Plaue 2:4; Erdmannsdorf—Vorwärts, Langenberg 6:4.

Bezirk Mittweida. Rasensport, Döbeln—Leipzig-Wiederitzsch 5:4; Jahn, Mittweida—Spielvereinigung, Taura 2:3.

Bezirk Erzgebirge. Fortuna, Sachsenfeld—Friesen, Schwarzenberg 1:5; Burkhardtsdorf—Jahn, Hartmannsdorf 5:1.

Bezirk Plauen. Treuen—Eintracht 6:3; Falkenstein—Guts Muts, Auerbach 2:0; Wacker, Plauen—Sp. u. Spielvergg. 24 1:1; Frisch auf, Elsterberg—Spielvergg. 23, Oelsnitz 5:5.

Bezirk Burgstädt-Limbach. Frisch auf, Burgstädt—Helias, Berthelsdorf 7:0; Helias, Limbach—Pleißa 5:2.

Der Wiener Verein Wien-Nord

spielte am Sonnabend gegen die Städtemannschaft Burg bei Magdeburg und gewann 1:3. Am Sonntag trat die Elf gegen die Städtemannschaft Schönebeck an und siegte auch in diesem Spiele. Endergebnis 0:3. kzd.

Den Auslandsspielen im Erzgebirge

war bester Erfolg beschieden. Die Spiele waren gut besucht, und die ausländischen Gäste erregten durch ihr technisch vollkommenes Spiel, dem nur der erfolgreiche Torschuß fehlte, einiges Aufsehen. Man sah im Erzgebirge einmal einen Kombinationsfußball, wie er nicht einmal von den im Vorjahre dagewesenen Ungarn gezeigt wurde.

Vor 2000 Zuschauern mußte sich die Zwickauer Bezirkself 0:6 schlagen lassen. Bereits zur Halbzeit stand mit 0:2 für Steiermark der Sieg fest. Die Zwickauer Elf spielte sehr unglücklich. Unter den Zuschauern herrschte hellste Begeisterung.

In Schneeberg litt das Spielsystem der Steiermärker unter den ungünstigen Platzverhältnissen. Der zu kleine Platz hinderte sie an der Entfaltung ihres Zusammenspieles. Sie konnten aber trotz einem Halbzeitstand von 2:2 auch hier mit 2:3 die Bezirksmannschaft des 7. Bezirkes schlagen. Diesem Spiel wohnten reichlich 1500 Zuschauer bei.

Der Kreiszeitungsdienst der Arbeitersportler,

dessen Nachrichten unter der Bezeichnung „kzd" auch in unserer Zeitung veröffentlicht werden, und der bisher von der Fußballsparte verwaltet und bearbeitet wurde, wird einen weiteren bedeutungsvollen Ausbau erfahren. Er wird umgewandelt in eine **Kreispressestelle des 4. Kreises,** der alle Sparten (Turner, Turnerinnen, Turnspieler, Leichtathleten, Fußballspieler, Wasser- und Wintersportler angeschlossen sind. Es wurde ein Kreispresseausschuß gebildet, dem ein Vertreter jeder Sparte angehört und der alle organisatorischen und technischen Maßnahmen der Kreispressestelle zu beraten und beschließen hat. Der Zweck der Einrichtung ist, eine **Sammelstelle für alle wichtigen Sportereignisse des 4. Kreises zu schaffen,** von der aus ein Versand an die Tageszeitungen der sächsischen Arbeiterschaft erfolgen soll, die damit in der Lage sein werden, ein erheblich vollständigeres Bild vom umfangreichen Sportbetrieb des 4. Kreises (Freistaat Sachsen) zu geben. Der Kreispresse-Ausschuß wird in nächster Zeit Richtlinien für die neue Arbeitsweise der Kreispressestelle herausgeben. — Einsendungen (Kreispressestelle betr.) sind zu richten an Arno Kubsch, Dresden 19, Altstriesen 11.

SLUB
Wir führen Wissen.

Zum Verbandstag der Holzarbeiter

Von Woldemar Bolze

II.

Neben der prinzipiell falschen arbeitsgemeinschaftlichen Politik des Hauptvorstandes liegt eine der Hauptursachen des im ersten Artikel behandelten Ergebnisses in der geradezu unverantwortlichen **Finanzpolitik des Hauptvorstandes.** Eine Leitung, die es fertig bringt, in einem Jahr von den 7,2 Millionen Einnahmen **4,4 Millionen für Arbeitslosen-** und 647 000 Mark für Krankenunterstützung, dagegen **aber nur 340 978 Mark für Streiks auszugeben,** dazu noch ein **Defizit von 1,2 Millionen** zu machen und dann noch dem Verbandstag, auf dem sie Rechenschaft darüber geben soll, zumutet, noch eine neue Belastung der Kollegen in Form der **geplanten Invalidenunterstützung** einzuführen, hat wirklich das Vertrauen der Mitgliedschaft nicht mehr zu beanspruchen. So einverstanden jeder Arbeiter damit sein wird, daß nach Möglichkeit für die Opfer der mörderischen Gesellschaftsordnung gesorgt und im übrigen vom Staat die Erfüllung seiner Pflicht verlangt und erkämpft werden muß, so ist dies doch nicht die Aufgabe des Verbandes. Wir unterstreichen, was ein Mitglied des Hauptvorstandes, der Kollege K. Jahn, in Nr. 17 der HZ darüber schreibt:

„Die vornehmste Aufgabe des Verbandes ist die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, die Schaffung der besten Lebensmöglichkeiten. Gemäß dieser Aufgabe muß die Kampfunterstützung des Verbandes an erster Stelle stehen."

Der Verbandstag muß daher die Einführung der Invalidenversicherung ablehnen.

Die etwa 250 Anträge, die aus den Ortsgruppen und Gautagen vorliegen, zeigen die erfreuliche Tatsache, daß die Holzarbeiter sich über die Lage klar zu werden beginnen. So fordert eine Reihe von Anträgen den konsequenten Bruch mit der Arbeitsgemeinschaft. Andere wenden sich gegen die kommunistenfresserische Schreibweise des Verbandsorgans. Aus den harten Erfahrungen der fürchterlichen Erwerbslosigkeit stellt der Gautag Leipzig und die Zahlstellen Berlin, Gotha usw. die Forderung der 42-Stunden-Woche. Ebenso liegen Anträge vor, die die Aufnahme der Erwerbslosen in die Organisation zu einem mäßigen Beitrag (10 Pf. pro Woche) verlangen. Das Interesse der Holzarbeiter für den jugendlichen Nachwuchs findet in zahlreichen Anträgen, die die Einbeziehung der Lehrlinge in die Tarifabkommen zwecks Sicherung ihrer Ferien und ihres Lohnes fordern, seinen Niederschlag.

Zu der Frage des Arbeitsrechts, über die der Professor Sinzheimer sprechen soll, liegen verhältnismäßig wenig Anträge vor, die sich bezeichnenderweise auf den Ausbau der Betriebsrechte beziehen.

„Die Lohnfrage im Lichte der neuen Wirtschaftsentwicklung" — soll als besonderer Tagungspunkt durch den Professor Nölting behandelt werden. Warum man zu zwei so wichtigen Tagesordnungspunkten ausgerechnet zwei Wissenschaftler hinzuzieht, hat Tarnow auf dem Gautag in Düsseldorf schon begründet, indem er ausführte, „daß für die Arbeiter die Begründung nach Lohnerhöhung sehr einfach sei. Man brauche nur auf den Magen zu klopfen. Es käme aber auf die **öffentliche Meinung** an, die man durch berufene Nationalökonomen für die Steigerung der Konjunktur durch erhöhte Löhne gewinnen müsse." (Nach Amerikas Beispiel.) Die Unternehmer werden inzwischen die öffentliche Meinung, die nach dem bekannten Ausspruch eine feile Dirne ist, durch die ehemaligen Vertrauensleute der Reformisten, Kaskel, Striemer und Genossen, auch für sich zu gewinnen versuchen. Dann kann der „Kampf der Geister" losgehen, wenn die Proleten inzwischen nicht durch die dauernden Stockschläge auf den Magen begreifen, daß sie ebenso wenig von einem Gott wie von 100 deutschen Professoren eine Rettung erhoffen können, sondern sie sich selber auf ihre eigenen Kräfte besinnen müssen. Der einzige zu diesem Tagungspunkt vorliegende Antrag spricht mit erfrischender Offenheit aus, was zu tun ist:

„Der DHV hat keine Rücksicht zu nehmen auf die kapitalistische Wirtschaft. Vielmehr ist er nur verantwortlich der Arbeiterklasse, die gegen die kapitalistische und für die sozialistische Wirtschaft kämpft."

Die zahlreichen Anträge, die vom nächsten Gewerkschaftskongreß die Schaffung von **Industrieverbänden, Vereinheitlichung der Streikführung verlangen,** sind fast durchweg begrüßenswert, wenn auch noch teilweise Unklarheiten darin enthalten sind. Die Schaffung der **einheitlichen Holzarbeiterinternationale** fordern mehrere Zahlstellen, was das beste Zeichen dafür ist, daß trotz aller Verdrehungskünste die Solidarität der Holzarbeiter nicht einschläft. Von der Führung des Verbandes haben die Verbandsmitglieder in dieser Hinsicht wenig zu erwarten. Bekannt ist das Schreiben Fritz Tarnows vom 1. 12. 25 an den russischen Holzarbeiterverband, in dem es heißt:

„Der Vorstand unseres Verbandes hat mich beauftragt, Ihnen mitzuteilen, daß er die Voraussetzungen für die Annahme Ihrer Einladung noch nicht für gegeben ansieht."

Auch heute noch wird die Herstellung der Einheit mit dem russischen Holzarbeiterverband verhindert. Die Kollegenschaft hat daher alle Ursache, um so zäher an der Herstellung der Einheit zu arbeiten, weil die Verbandsleitung sich programmatisch gegen die internationale Einheit einstellt.

Zur **Statutenänderung** liegen die meisten Anträge vor. Neben denjenigen, die sich mit den Unterstützungseinrichtungen beschäftigen und zum Teil einen besseren Ausbau der Streik- und anderer Unterstützungen verlangen, überwiegen die Anträge, die für und gegen die Invalidenversicherung Stellung nehmen. Einige dieser Anträge verlangen aber auch Abwehrmaßnahmen **gegen die Ausschlußkampagne des Hauptvorstandes.** So verlangt Königsberg, daß der Ausschluß erst mit zwei Drittel Mehrheit der betreffenden Zahlstelle beschlossen sein muß. Was der Hauptvorstand sich auf diesem Gebiete geleistet und welchen Schaden er der Organisation zugefügt hat, ist leider noch vielen Mitgliedern nicht bekannt. Sonst würden sie sich dagegen wenden, weil sie eine der Ursachen ist, die die Werbekraft des Verbandes maßgebend beeinflußt und im letzten Jahre wiederum zu einem **Mitgliederrückgang von über 10 Prozent** geführt hat. So weigert sich der Hauptvorstand nach wie vor beharrlich, oppositionelle Kollegen wieder aufzunehmen, die nur auf Grund ihrer oppositionellen Tätigkeit ausgeschlossen sind, trotzdem die Betriebe oder Organisationen, in denen die Ausgeschlossenen wirken, einstimmig die Wiederaufnahme gefordert haben. Daß der Hauptvorstand aber auch umgekehrt sehr loyal sein kann, beweist sein Verhalten anläßlich der **Vorgänge in der Kölner Zahlstelle.** In der Friedhofsruhe des vorigen Jahres haben die dortigen Kollegen in einem 26wöchigen Streik den Angriff der Unternehmer auf ihren Stundenlohn von 75 Pf. erfolgreich abgewehrt. Sieben „Kollegen" haben während des Streiks für 70 Pf. Stundenlohn gearbeitet, also Streikbruch begangen. Nach Beendigung des Streiks schlossen die Holzarbeiter, von denen ein großer Teil auf der Strecke geblieben war, die Streikbrecher aus. Der Hauptvorstand hat diesen Ausschluß nicht nur nicht bestätigt, sondern sogar der Zahlstelle mit besonderen Maßnahmen gedroht.

Wenn auch durch die **Zusammensetzung des Verbandstages** keine Aussicht besteht, die jetzige reformistische Führung des Verbandes zu beseitigen und damit die Garantie zu schaffen, daß die organisierte Kraft der Holzarbeiter zum Kampf für die Interessen der Kollegen eingesetzt werden kann, so ist es doch die Aufgabe der klassenbewußten Holzarbeiter, alle Kräfte einzusetzen, um die heute noch hinter den Reformisten stehenden Arbeiter für die gemeinsame Kampffront zu gewinnen. Die ernste Lage erfordert, daß die Opposition jede Möglichkeit auf dem Verbandstag ausnutzt, um an den Taten des Hauptvorstandes die falsche und arbeiterfeindliche Politik des Reformismus den Kollegen aufzuzeigen. Der Reformismus ist der Kettenhund des Kapitals und bindet die Arbeiter an die Interessen der eigenen Bourgeoisie. Er ist selbst unfähig, in der heutigen Situation nur die tagtäglichen Interessen der Kollegen vor den Angriffen der Unternehmer zu schützen. Er ist vollständig ungeeignet, den Kampf gegen die Kriegsgefahr, für die Beseitigung der Bürgerblockregierung, für die Schaffung einer Arbeiter- und Bauernregierung und darüber hinaus für die Beseitigung des Kapitalismus, für den Kommunismus, zu führen.

Die Opposition kämpft dafür, daß der Verband wieder zu einem Instrument des Klassenkampfes wird. Sie tritt ein: **für den Ausbau der Organisation zu einer Kampforganisation, für die Stärkung des Verbandes durch Heranziehung aller klassenbewußten Kollegen, für den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung und ihre Auswirkungen, für die Erhöhung der Löhne, für die 46-Stunden-Woche, für die Herstellung der internationalen Einheit der Holzarbeiter, gegen Arbeitsgemeinschafts- und Koalitionspolitik, für den rücksichtslosen Klassenkampf!**

Engelbert-Graf-Versammlung in Bautzen

Die SPD am Ort ist zu bedauern. Oeffentliche Versammlungen mit freier Aussprache bedeuten für sie den Tod. Seit langem werden nur noch wissenschaftliche Vorträge und Filmvorführungen gegeben. Diesmal hatte der ADGB (!) und die SPD zu einem „Vortrag" über die „chinesische Revolution und den englisch-russischen Gegensatz" eingeladen. Der ADGB bezahlt also die SPD-Agitation. Die Kartelldelegierten werden nicht einmal gefragt. Bisher wurden chinesische Vorträge vom ADGB abgelehnt, und zwar mit der famosen Begründung, man müsse sich mit „sozialpolitischen" Fragen befassen. Der wahre Grund war natürlich der, daß man sich vor den vorgeschlagenen kommunistischen Rednern fürchtete.

Herr Graf — Bildungsleiter im DMV — redete zunächst lang und breit über die Flüsse und den Lößboden in China und über die Wüsten um China und hatte schließlich auch 8 Minuten für die chinesische Revolution übrig. Um so mehr Zeit wurde dann verwandt, um nachzuweisen, daß **Sowjetrußland imperialistisch** sei und in China als Anwalt auftritt. Am Schluß ging er dann im Telegrammstil auf die Aufgaben der Arbeiterschaft ein. Dabei entschlüpfte Herrn Graf selbst das Geständnis, daß der Schluß seines Vortrages mit einem „Mißklang" endete. Wenn wir das wissenschaftlich sein wollende Kremborium weglassen, so sagte Herr Graf etwa folgendes: Es gibt in China mehrere Revolutionen. Welche von diesen siegen wird, ist sehr zweifelhaft. **Feng wird von den Russen bezahlt.** Die Kuomintang ist, mit deutschen Verhältnissen verglichen, etwa eine Partei von Westarp bis zu den Kommunisten. Sun war kein Bolschewik, sondern ein „Marxist". Der Boxeraufstand sei zum Scheitern verurteilt gewesen, wie alle Putsche und Aufstände. **Sowjetrußland sei imperialistisch,** wenn auch nicht im kapitalistischen Sinn. Dann wurde dreist weiter gelogen. Rußland habe die Mongolei erobert und wolle nun in China weiter vordringen. Der Gegensatz England-Rußland besteht nach Herrn Graf ausschließlich auf der Konkurrenz in China. (Nicht aus Furcht vor dem Kommunismus und dem Aufstand in den Kolonien, auch nicht aus Appetit der imperialistischen Kapitalisten nach Rußland.) Der Gegensatz ist ausschließlich einer zwischen imperialistischen Räubern. In Sibirien werde nach amerikanischem Tempo eine Riesenindustrie aufgebaut, die später die englischen Produkte in China ersetzen solle. (Also wenn es zur Russlandhetze dient, wird sogar von dem wirtschaftlichen Aufbau der Sowjetunion gesprochen.) Die deutschen Arbeiter konnten der chinesischen Revolution nicht helfen. Das sei ausschließlich die Sache Chinas selbst. (Ein herrliches Bekenntnis zur internationalen Solidarität. Nun wissen auch die englischen Bergarbeiter, warum Amsterdam und die 2. Internationale nichts für sie übrig hatten und die 2. Internationale höchst überflüssig ist. Hoffentlich ist Herr Graf konsequent und fordert die Auflösung der 2. Internationale.) Wenn es zum Krieg komme, müsse in Deutschland **soziale Revolution gemacht werden.** (Das sagte der Führer der Partei, die in Sachsen sogar den außerparlamentarischen Kampf um die Auflösung des Landtages ablehnt und im Oktober 1923 den Generalstreik abwürgte mit der Begründung, es sei nun eine sozialistische Regierung gewählt.) **Herr Graf erschrak selbst über seine revolutionären Worte** und fügte gleichzeitig hinzu: aber — die deutschen Arbeiter sind ganz unreif und werden nicht Revolution machen, sondern in den Krieg ziehen. Nun fühlte sich Herr Graf sichtlich erleichtert und trat vom Podium ab. Obwohl bei Beginn der Versammlung freie Aussprache ausdrücklich zugesagt wurde, wurde sie nunmehr einfach abgewürgt. Anwesende Geschäftsleute äußerten sich: „Da habt ihr's! Ihr dürft ja nicht einmal gegen eure Gewerkschaftsführer etwas sagen."

Wenn Herr Graf aber glaubt, durch Verunglimpfung der chinesischen Revolution und durch Rußlandhetze die deutschen Arbeiter abhalten zu können, im gegebenen Moment an der Seite Sowjetrußlands gegen den Kapitalismus zu kämpfen, so täuscht er sich. Der 4. August und der 9. November waren nur einmal möglich.

Revolutionärer Antimilitarismus

R H. In den letzten Tagen des Mai fand in Mainz ein Prozeß gegen Soldaten der französischen Besatzungstruppen statt, der die Verhältnisse in der französischen Armee blitzartig beleuchtet. Der Prozeß ist auf Befehl Poincarés begonnen und ein Glied im Vernichtungsfeldzug gegen die französische Kommunistische Partei, der bis jetzt zwar nicht der französischen Regierung, wohl aber der KPF eine Reihe von Siegen gebracht hat.

Bereits vor einigen Jahren, im Juni 1924, fand in Mainz ein Riesenprozeß gegen 52 französische und deutsche Arbeiter und Soldaten der Rheinarmee statt, der die antimilitaristische Propaganda, die Propaganda gegen den imperialistischen Krieg ersticken sollte. Die Angeklagten wurden damals zu 132 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der neue Prozeß vor dem Mainzer Kriegsgericht beweist, daß die Terrorurteile den Kampfgeist gegen den imperialistischen Krieg nicht gebrochen haben, daß sie den Geist der Verbrüderung zwischen französischen und deutschen Arbeitern nicht getötet haben.

In diesem Prozeß waren nur französische Soldaten angeklagt. Sie wurden beschuldigt, in der Armee kommunistische Propaganda betrieben zu haben. Sie haben dies voller Stolz bestätigt. Sie haben dem Kriegsgericht ihre revolutionäre, proletarische Gesinnung demonstriert, indem sie ihm Anklagen über Anklagen ins Gesicht schleuderten. Sie bekannten, daß sie es für ihre Klassenpflicht hielten, der antimilitaristischen Zeitung Die Kaserne Material über die elenden Verhältnisse, unter denen die französischen Soldaten existieren, zu schicken. Sie bekannten, daß sie als proletarische Revolutionäre an der Verbreitung der Zeitung Die Kaserne unter ihren Kameraden teilgenommen hatten. Mögen sie verurteilt werden, die Kameraden werden eifriger als bisher die Kaserne lesen und verbreiten.

Die 3 angeklagten Soldaten wurden nach einer kurzen Verhandlung, die nichts als eine Komödie war, zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sie nahmen die Verlesung des Urteils mit dem Rufe auf: „Es lebe die Rote Armee!"

Dieser Prozeß ist der Beweis dafür, daß die französischen Kommunisten die revolutionäre Propaganda im Heere nicht vergessen. Ihr dient in vorbildlicher Weise die Humanité, die in jeder Nummer Material über die Verhältnisse in den Militärlagern, in den Kasernen, in den Kriegshäfen bringt. Sie beschäftigt sich mit der Armee, als ihrer eigensten wichtigsten Angelegenheit. Die Angehörigen der Armee (denen die Lektüre der Humanité ebenso verboten ist wie die der Kaserne) sind Angehörige des Proletariats und der Bauernschaft und müssen darum den engen Kontakt mit ihrer Klasse halten.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden; für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag", Druckereifiliale Dresden

Abenteurer des Schienenstranges

Von Jack London

(28. Fortsetzung.)

Aber es war keine Kleinigkeit, um Mitternacht, ohne Geld, in furchtbarer Kälte in einer fremden Stadt eine Schlafstelle zu bekommen. Der Schwede besaß nicht einen Pfennig. Mein Gesamtvermögen belief sich auf zwei Zehncentstücke und ein Fünfcentstück. Wir hatten von einigen Eingeborenen gehört, daß ein Glas Bier fünf Cent koste, und daß die Schanklokale die ganze Nacht geöffnet wären. Das war gerade das Richtige für uns zwei. Zwei Glas Bier kosteten zehn Cent, es gab einen Ofen und Stühle, auf denen wir bis zum Morgen schlafen konnten. Mit raschen Schritten steuerten wir auf eine erleuchtete Schankwirtschaft los, der Schnee knirschte unter unseren Füßen, während ein kalter Wind uns durchwehte.

Ach, ich hatte die Eingeborenen mißverstanden. Es gab nur eine Wirtschaft in der ganzen Stadt, wo das Bier fünf Cent kostete, und wir hatten nicht das Glück, sie zu finden. Aber sonst war es ausgezeichnet. Es gab einen herrlichen, vor Hitze weißglühenden Ofen; es gab bequeme Lehnstühle mit Rohrsitzen und einen nicht gerade angenehm aussehenden Kellner, der uns, als wir eintraten, mißtrauisch von der Seite ansah. Man kann nicht gut Tag und Nacht in denselben Kleidern herumlaufen, auf Züge springen, sich mit Ruß und Asche herumschlagen, schlafen, wie und wo es sich gerade trifft, und dann noch anständig aussehen. Unser Aeußeres sprach entschieden gegen uns, aber was machte das? Ich hatte ja Geld in der Hosentasche, um zu bezahlen. „Zwei Glas Bier," sagte ich nachlässig zum Kellner, und während er einschenkte, lehnten der Schwede und ich uns über die Bar und sehnten uns dabei im geheimen nach den Lehnstühlen am Ofen.

Der Kellner stellte die beiden schäumenden Gläser vor uns hin, und ich legte stolz die zehn Cent auf den Schenktisch. Ich war ganz sicher. Sobald ich zu wissen bekam, daß ich mich im Preise geirrt hatte, wollte ich weitere zehn Cent aus der Tasche holen. Ich wollte mir nicht das geringste daraus machen, daß ich dann dastand, ohne etwas auf der Welt zu besitzen außer fünf Cent. Ich wollte bezahlen, gewiß! Aber der Kellner ließ mir keine Möglichkeit. Sobald er das Zehncentstück erblickte, das ich auf den Tisch gelegt hatte, ergriff er die beiden Gläser, eines mit jeder Hand, und goß das Bier in den Aufwasch hinter der Bar. Dann sah er uns wütend von der Seite an und sagte:

„Ihr habt Warzen auf der Nase! Ihr habt Warzen auf der Nase! Versteht ihr?"

Ich war mir bewußt, daß ich keine Warzen hatte und der Schwede ebensowenig. Unsern Nasen fehlte nichts. Was für einen direkten Sinn diese Worte hatten, ging weit über unsern Verstand, aber der indirekte war klar wie der Tag — unser Aussehen gefiel ihm nicht, und das Bier kostete offenbar zehn Cent das Glas.

Ich fuhr in die Tasche und legte noch zehn Cent auf die Bar, wobei ich nachlässig bemerkte: „Ach, ich glaubte, hier koste es fünf Cent."

„Wir wollen euer Geld nicht haben!" antwortete er und schob mir die beiden Zehncentstücke über die Bar wieder hin.

Ich ließ sie mit tiefem Bedauern wieder in die Tasche gleiten; mit tiefem Bedauern dachten wir an den gesegneten Ofen und die Lehnstühle, mit tiefem Bedauern gingen wir zur Tür hinaus in die Frostnacht.

Als wir aber zur Tür hinausgingen, rief uns der Kellner noch nach: „Ihr habt Warzen auf der Nase! Versteht ihr?"

Seitdem habe ich mich viel in der Welt umgesehen, ich habe viele fremde Länder bereist und viele fremde Völker besucht, viele Bücher gelesen und viele Vorträge gehört, aber obwohl ich lange und gründlich über diese Sache nachgedacht habe, ist es mir doch nicht möglich gewesen, den Sinn der rätselhaften Aeußerung des Kellners in Evanston zu erraten. Unsern Nasen fehlte nicht das geringste. Diese Nacht schliefen wir oben auf den Dampfkesseln einer elektrischen Lichtstation. Wie wir diese „Schlafstelle" entdeckten, weiß ich nicht mehr. Wir müssen geradezu drauflosgesteuert sein, instinktiv, wie Pferde in der Richtung der Tränke gehen oder Brieftauben den heimischen Schlag finden. Aber es war eine Nacht, an die ich nicht gern zurückdenke. Als wir hinkamen, lag schon ein Dutzend Landstreicher oben auf den Kesseln, und es war zu heiß für uns alle. Was unsere verzweifelte Lage noch verzweifelter machte, war der Umstand, daß der Heizer nicht erlauben wollte, daß wir uns unten im Raum aufhielten. Er ließ uns die Wahl zwischen den Kesseln und dem Schnee draußen.

„Du sagtest, du wolltest schlafen — so schlaf doch, zum Teufel!" sagte er zu mir, als ich in den Feuerraum kam, ganz außer mir und völlig verkommen vor Hitze.

„Wasser!" stöhnte ich und wischte mir den Schweiß aus den Augen. „Wasser!" Er zeigte nach der Tür und versicherte mir, daß ich irgendwo draußen in der Dunkelheit den Fluß finden würde. Ich ging in der angegebenen Richtung, verirrte mich in der Dunkelheit, fiel in einen Schneehaufen und kehrte halb erfroren zu meinem Platz auf den Kesseln zurück. Als ich wieder aufgetaut war, war ich durstiger als je. Ueberall lagen Landstreicher und klagten, jammerten, seufzten, japsten, stöhnten, warfen sich hin und her und schlugen in großer Qual mit Armen und Beinen um sich. Wir glichen einer Schar verlorener Seelen, die auf einem Rost in der Hölle lagen und gebraten wurden, und der Heizer — der leibhaftige Satan selbst — bot uns keine andere Wahl, als draußen zu erfrieren. Der Schwede erhob sich und verfluchte mit großer Leidenschaft die Wanderlust, die im Menschen schlummert und ihn in die Welt hinausgeschickt hatte, um solche Leiden auszustehen.

„Wenn ich nach Chicago zurückkomme," erklärte er feierlich, „will ich sehen, Arbeit zu bekommen und sie festzuhalten, bis die Hölle zufriert. Dann kann ich wieder anfangen zu wandern."

Und durch eine wahre Ironie des Schicksals mußten der Schwede und ich am nächsten Tage — als die Schienen von dem verunglückten Zuge freigemacht waren — Evanston in dem Eisbehälter eines „Apfelsinenzuges", eines Güteretzuges, verlassen, der mit Obst beladen aus dem sonnigen Kalifornien kam. Selbstverständlich waren die Eisbehälter leer wegen des kalten Wetters, aber das machte sie für uns nicht wärmer. Wir schlüpften durch die Luken im Dach hinein; sie waren aus galvanisiertem Eisen gemacht und in der beißenden Kälte nicht angenehm anzufassen. Zitternd vor Kälte lagen wir da und hielten Kriegsrat, und wir entschlossen uns, Tag und Nacht in den Eisbehältern zu bleiben, bis wir von den ungastlichen Hochebenen in das Tal des Mississippi hinunterkämen. (Fortsetzung folgt.)

Arbeitersport

Turnspiele

Die mitteldeutschen Meisterschaften im Raffball wurden am Sonntag in Chemnitz ausgespielt. Leipzig-Schleußig stand Gera-Ost gegenüber und gewann nach schönem, ausgeglichenem Spiel 3:1. Die Meisterschaft der Spielerinnen fiel im Spiel Leipzig-Holzhausen gegen Gera-Untermhaus außerhalb Sachsens. Obwohl die Leipziger technisch besser waren, gelang es Gera infolge großen Eifers mit 0:2 den Sieg zu erringen. Besuch schwach. kzd.

Bezirk Oberlausitz. Raffball. Seifhennersdorf—Ebersdorf 7:1. Leutersdorf—Ebersdorf 9:0. Leutersdorf—Dresdner-Kaditz 3:9. Zittau—Niederporitz 2:8. Zittau—Böhmisch-Leipa 5:3. — Handball. Leutersdorf—Berlin-Wildau 1:1.

Bezirk Mittweida. Raffball. Hartha—Waldheim 6:3. Roßwein—Chemnitz Schloß 4:2.

Bezirk Plauenscher Grund. Raffball. Niederhäßlich 1b—Welschhufe 6:1.

Bezirk Plauen. Handball. Plauener Sportverein—Freie Schwimmer Plauen 3:0. Städtemannschaft Plauen—Falkenstein 1:0.

Bezirk Erzgebirge. Raffball. Lindenau—Neustädtel 9:2. Lindau 1b—Niederschlema 3:4. Handball. Neuwelt—Sachsenfeld 0:3.

Aus dem Kreisgebiet

Bezirk Leipzig. Handball. Kleinzschocher—Schkeuditz 1:7. Vorwärts Süd—Bundesschulklasse 2:3.

Bezirk Dresden. Raffball. Pieschen—Neustadt 2:6. Radebeul—Rähnitz 9:2. 4. Gruppe—Häßlich 10:0. Cotta—Gittersee 10:4. Altstadt—Fortschritt 8:2. Kleinkarsdorf—Schwimmer Ost 9:1. Cunnersdorf—Chemnitz Harthau 1:7. — Spielerinnen. Friedrichstadt—Pieschen 2:0. Neustadt—Altstadt 6:1. — Handball. Coschütz—Großröhrsdorf 1:2. Cotta—Coschütz 2 2:4. — Faustball. Spielerinnen: Kötzschenbroda—Radebeul 45:56. Zitschewig—Radebeul 70:71.

Bezirk Chemnitz. Raffball. Lichtenau—Tharandt 9:5. Gablenz 1b—Schönau 1b 4:5. Dittersdorf—Einsiedel 1:4. Ost—Hilbersdorf 1:10. Jahn 1—Einsiedel 2:1.

Leichtathletik.

Vom Sportfest des VfL Leipzig-Stötteritz wurden folgende Ergebnisse gemeldet: 100 Meter: Voigtmann (Leipzig-Süd) 12,2; 5000 Meter: Schuch (VfL) 16,25; Weitspringen: Ille (VfL) 6,31; Hochspringen: Oelte (Meuselwitz) 1,71; Kugelstoßen: Thiele (Stahmeln) 10,79; Fünfkampf: Theer (Leipzig-Süd) 318 Punkte; Speerwerfen: Oelke 44,15; 100 Meter (Jugend): Grünthal (Stettin) 13,8; Stafetten: 4 × 100 Meter 1. VfL 48,0; Schwedenstafette: 1. VfL 2,14,2; 3 × 1000 Meter 1. Eiche 8,39. Schlechtes Wetter beeinträchtigte die Resultate.

Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität, Ortsgruppe Heidenau. 15. Juni Abendausfahrt mit Korsoübung. Abfahrt 19 Uhr. 17. Juni Mitgliederversammlung im Deutschen Haus, nicht wie irrtümlich bekanntgemacht im Sportheim. 19. Juni Tagestour nach Ottendorf, Korsokleidung. Abfahrt 6,30 Uhr. 22. Juni Langsamfahren auf der Naumannstraße, 19 Uhr. 26. Juni Reichsarbeiter-Sporttag in Zschachwitz. Stellen 12 Uhr. Korsokleidung. 3. Juli Tagestour nach Rathewalde. Hohnstein. Abfahrt 6,30 Uhr. 10. Juli Nachmittagstour nach Graupa. Abfahrt 12 Uhr. Korsokleidung. Wir bitten, zu beachten, daß weiterhin das Deutsche Haus Stellplatz und Versammlungsort ist.

Arbeiter-Radfahrer Coßmannsdorf u. Umg. Mittwoch, den 15. Juni, Ausfahrt. Abfahrt Punkt 19 Uhr Lindengarten. Die Beteiligung aller Genossen ist Pflicht.

Versammlungskalender

Kommunistische Partei

Freitag, den 17. Juni:

Pesterwitz. 20 Uhr außerordentliche Mitgliederversammlung in Müllers Restaurant. Wichtige Gemeindefragen.

Kommunistischer Jugendverband

Groß-Dresden beteiligt sich geschlossen an der Banzetti-Kundgebung am Mittwoch. Den Aufmarschplan beachten!

Roter Frontkämpferbund

Mittwoch, den 15. Juni:

Tambourzug Dresden. 18,45 Uhr Stellen Löbtau, Wernerstraße/Columbusstraße.

Kapelle **Neustadt.** 18,45 Uhr Stellen Königsbrücker Platz.

Kapelle **Striesen.** 18,30 Uhr Stellen Pohlandplatz.

Kapelle **Leuben.** 19 Uhr Stellen Freiberger Platz.

Abteilung 9. 17,30 Uhr Stellen zum Abmarsch in Alt-Laubegast.

Ortsgruppe Bautzen. 20 Uhr in den Drei Linden Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung (u. a. Stellungnahme zur Fahnenweihe). Alles hat zu erscheinen. Bundeskleidung. Anschließend Ausmarsch.

Rote Jungfront

Mittwoch, den 15. Juni:

Abteilung 2. 18,30 Uhr Stellen am Freiberger Platz. Unbedingter Pflichtdienst.

Sprechchor Groß-Dresden. Laut Gaubefehl sind alle Mitglieder verpflichtet an der Demonstration teilzunehmen. Die Probe findet anschließend an diese um 21 Uhr in der Jakobsschänke, Jakobsgasse, statt. Die Gauleitung.

Donnerstag, den 16. Juni:

Abteilung 1. 18,45 Uhr Stellen am Bürgergarten. 19 Uhr Abmarsch.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Mittwoch, den 15. Juni:

Groß-Dresden. Alle Genossinnen haben sich restlos an der Demonstration zu beteiligen. Stellplätze mit RFB.

Freitag, den 17. Juni:

Pirna. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Volkshaus. Liederbücher sind mitzubringen.

Verband für Freidenkertum und Feuerbestattung E. V.

Dienstag, den 14. Juni:

Freital. 20 Uhr erweiterte Vorstands- und Funktionärsitzung. Stellungnahme zur Sonnenwendfeier, Familienausflug, Papert-Versammlung, Berichterstattung der Sachsenkonferenz. Wegen Einziehung und einmaliger Halbjahreskontrolle der Mitgliedsbücher darf kein Unterkassierer fehlen.

Mittwoch, den 15. Juni:

Gruppe Altstadt. 19,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung im Restaurant Eiche Große Plauensche Gasse 34. Bericht von der Bezirkskonferenz.

Donnerstag, den 16. Juni:

Neugersdorf. 20 Uhr Mitgliederversammlung im Nußbaum.

Internationale Arbeiterhilfe Groß-Dresden. Die Gruppenversammlungen in Neustadt und Johannstadt am Mittwoch, dem 15. Juni, fallen aus. Die Genossen der IAH beteiligen sich an der Kundgebung der Roten Hilfe auf dem Schützenplatz. — Sonnabend, den 18. Juni, Sonnenwendfeier im Luftbad Cotta. Abmarsch aller Gruppen 18,30 Uhr am Freiberger Platz. Marschmusik stellt Schalmeienkapelle RFB. Eintritt 30 Pfennig, Erwerbslose 15 Pfennig. Karten sind bei allen Funktionären der IAH und im Bureau, Güterbahnhofstraße 24, zu haben. — **Dresden-Altstadt.** Dienstag, den 14. Juni, Mitgliederversammlung im Bureau, Güterbahnhofstraße 24. Vortrag über: Proletariat und Kunst. Gäste willkommen.

Erwerbslosen-Ausschüsse der Amtsh. Pirna.

Donnerstag, den 16. Juni, 16 Uhr wichtige Bezirkskonferenz in Dohna, Schützenhaus.

Allen Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Großmutter, Frau

Berta Gleißberg

geb. Ebert

im Alter von 65 Jahren, am Sonntag, dem 12. Juni, 14 Uhr, sanft entschlafen ist.

Die Einäscherung findet Mittwoch, den 15. Juni, 16,30 Uhr im Krematorium Tolkewitz statt.

Heidenau, am 14. Juni 1927.

In tiefer Trauer

Bernhard Gleißberg

nebst Angehörigen.

Wirklicher Betrug am kranken Menschen

Eintritt frei! VORTRAG Eintritt frei!

Donnerstag, 16. Juni, 20 Uhr, Vereinshaus, Ziegenderfstr.

Redner: Reinhold Gerling, Berlin

Das Kampfkartell der Reformbewegung

Sämtliche alkoholfreie

Biere

Meter-Ausschank und Kleinbier

Kurt Noack

Gohlisscher Platz

Nähmaschinen

Schuhmacher-, Sattler-, Schneider-Maschinen

verkauft gegen

3-M.-Wochenraten

auch ohne Anzahlung

Offerten unter **A. 110** a. d. Exp. d. Blattes

Werbt Leser für die Arbeiterstimme

Hermann Kunitzsch

Giergrosse u. Mineralwasser-Fabrik

Dresden 23

Empfiehlt seine vorzüglichen

Flaschenbiere

Mineralwasser u. Limonaden

Sind Sie leidend?

Gebrauchen Sie eine Kräuterkur! Morgenbad erforderlich. Gewissenhafte Beratung ist Ihnen sicher.

Wilh. Urban, Zittau, Rossplatz 17.

Konsumverein

Vorwärts

Warenabgabe nur an Mitglieder — Mitglied kann jeder werden

Einschreibegebühr 50 Pf.

CAPITOL

Telephon 19001

4⁰⁰ 6³⁰ 8³⁰

2. Woche verlängert!

Der sensationelle Erfolg

Die Weber

von

Gerhart Hauptmann

mit

Paul Wegener / Dagny Servaes

Wilhelm Dieterle / Theodor Loos

Regie: **Friedrich Zelnik**

Manuskript: **F. Carlsen und Willy Haas**

Orchesterleitung: **W. Wilke**